



**Deutscher Alpenverein**  
**Sektion Leipzig**

## MITTEILUNGEN

26. Jahrgang / Heft 3-2016 / kostenlos



**Schwerpunkt:**  
**Wandern und Bergsteigen**

### **18. Bergfilmfestival**

Filme gucken unterm Sternenhimmel – Nachlese

### **Nach Afghanistan**

über Kirgistan und Tadschikistan

### **Begegnungstag am K4**

jdav – von unserer Jugend

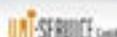


Der neue Kalender "Feuerland 2017" von Dr. Olaf Rieck ist ab sofort unter [www.olafrieck.de/shop](http://www.olafrieck.de/shop) bestellbar und beim tapir Leipzig käuflich zu erwerben.



## Feuerland Monte Sarmiento - Der neue Vortrag

Ort: Zeitgeschichtliches Forum Leipzig, Grimmaische Straße 6  
Zeit: 12.11.2016 von 15:00 bis 17:00 Uhr und von 17:30 bis 19:30 Uhr  
Vorverkauf unter [www.olafrieck.de/shop](http://www.olafrieck.de/shop) und im tapir Leipzig



## Vorwort: Sommerzeit ist Bergzeit



Traditionell zieht es uns heimische Bergsteiger in die Sächsische Schweiz. Das Gebirge quasi vor der Haustür, liefert sie so manche Wege, die den hohen Bergen zumindest in punkto Abenteuercharakter in nichts nachstehen. Auch wenn sie nicht so groß und hoch ist, so

bietet unsere Schweiz Einsamkeit und Naturerlebnis. Wenn aber nun dieser Sommer eher verhalten daher kommt und die Beine unter dem Couchtisch anstelle der Felsklippe baumeln, dann kommt die Sehnsucht nach Sonne und Ferne auf.

Viele unserer Autoren zog es daher in ferne Gebirge und Länder. Nach Afghanistan über Kirgistan und Tadschikistan ging die Reise, die drei höchsten Gipfel des Iran wurden bestiegen, über 6000m Höhe mit den Kindern im Himalaya bewältigt und der Fuß des Monte Sarmiento im fernen Feuerland per Kajak-Expedition erreicht. Dass das Wetter eine unvorhersehbare Komponente ist, musste Olaf dabei auf seiner Feuerlandexpedition erfahren. Die Entscheidung umzukehren fiel sicher nicht leicht, Retrospektive

betrachtet wissen wir jedoch alle, dass der Weg das Ziel ist.

Bei Regenwetter gehen selbst Kletterer mal wandern. In Norwegen standen neben Einsamkeit auf wilden Pfaden, garniert mit gefährlichen „BlauBären“, Begegnungen mit Menschen, sowohl Fremden und Freunden als auch oftmals mit sich selber, im Mittelpunkt. Nicht zu vergessen die atemberaubende Natur, die in gefühlter Zeitlupe an einem vorbei streicht.

Und so wie die Beine zum Laufen bestimmt sind, sind die Hände zum Greifen da. Alpine Touren verlangen beides, dazu der mühsame Zustieg mit schwerem Gepäck und die Übersicht in unwegsamen vertikalen Gelände. Hinunter muss man auch wieder, mit dicken Waden und schmerzenden Knien, denn der Berg ist erst erfolgreich bestiegen, wenn man wieder heil unten im Auto das Gipfelbier trinkt, wie Tobias und Florian erfahren mussten.

Aber dann kam zum Glück nochmal der Sommer in heimische Gefilde. Der September ließ es richtig krachen – Rekordtemperaturen und Rekordbesuchzahlen bei unserer Bergfilmnacht. Danke an alle, die mit uns dabei die Berge im Filmformat genossen haben.

Nun packt die Badehosen aus und holt die Winterstiefel raus! Und wenn ihr geht, auf nahe und auch ferne Reisen, lasst uns von euren Erlebnissen speisen.

BW

Foto: Peter brunnett



# Go Nepal

Ob individuell unterwegs  
oder in einer Kleingruppe

**Nepal auf 38  
erlebnisreichen  
Reisen aktiv entdecken!**

Planung und Buchung bei Dr. Ingrid Hauser, Professor von DLR

**Reisefibel**  
Reisen & Buchungen

REISEFIBEL, Heubühne & Buchhandlung

Markgrafenstr. 5, 04229 Leipzig

Telefon: 0341 307 87 22, Fax: 0341 275 87 22

E-Mail: info@reisefibel.de, www.reisefibel.de

Hauser | International Information Service | Leipzigstraße 9 | 01109 München



Trekking im Himalaya  
Foto: Gregor von Borstel



## HIGHLIGHT

Foto: Ralf Görner

Die 18. Bergfilmnacht im Gaudlitzberg stand unter einem guten Stern, wir hatten phantastisch warmes Sommerwetter am Tag und einen Sternenhimmel in der Nacht. Darunter machten Filmeschauen und Lagerfeuer gleich doppelt Spaß! Danke an alle die dabei waren - Sponsoren, Unterstützer, Förderer und allen 800 Gästen. BW

## Aus der Geschäftsstelle

- 6 Aus unseren Vorstandssitzungen
- 7 Danke gesagt Eberhard Barthel
- 8 Neuerwerbungen unserer Bibliothek
- 9 Nachruf Leo Schöpf
- 10 Nachruf Helmut Linke
- 12 Vorstellung Referat Jugend

## Aus der Redaktion

- 15 Verlosung
- 16 Kalender
- 18 kurznotiert
- 19 Mach mit!
- 36 Gewinner des Fotowettbewerbs
- 71 Kontakte und Impressum

## Wir über uns

- 20 Laudatio Ansgar Müller
- 22 Bergfilmfestival Nachlese
- 26 DAV Klettertraining
- 27 Sektion auf der FERN.licht-Messe

## Schwerpunkt

### „Wandern und Bergsteigen“

- 28 Himalaya mit Kindern
- 32 Feuerland Olaf Rieck
- 38 Vorbereitungen zum Pik Leipzig
- 40 Interview Hartmut Landgraf
- 42 Familienwochenende

## Unterwegs

- 43 Afghanistan
- 46 Klettern in Norwegen
- 49 Die Inwyler-Bielmeier
- 52 Iran
- 58 Kosmos - Eröffnung

## jdav - von unserer Jugend

- 60 Begegnungstag
- 62 Alpinkletterbericht
- 66 Kletterbericht Vogtland
- 68 Kletterfahrt 06-2016
- 69 jdav Trainingsgruppen



Sturzgefahr - Wir sichern und retten!

**gross :: rechtsanwaelte**

Bürogemeinschaft  
Kooperation

**andreas liva** :: rechtsanwalt  
**dr. claudia friedrich-gross** :: ipo-gross

**Roland Gross**  
Rechtsanwalt, Mediator und  
Fachanwalt für Arbeitsrecht

**Claudia Kopietz**  
Rechtsanwältin  
Mediatorin

**Alinde Mekdam LL.M.**  
Rechtsanwältin  
Mediatorin

**Alexandra Roeper**  
Rechtsanwältin

**Anwaltshaus  
im Messehof Leipzig**

Neumarkt 16 - 18  
04109 Leipzig

Tel :: 0341/98462-0  
Fax :: 0341/98462-24

e-mail :: leipzig@advo-gross.de  
web :: www.advo-gross.de

# Aus unseren Vorstandssitzungen

## 18. Mai 2016:

- Bericht vom Umwelttreffen des DAV und Anfrage, dieses Treffen im Jahr 2018 oder 2019 in der Sulzenauhütte stattfinden zu lassen. Dem Vorschlag wurde zugestimmt unter der Voraussetzung, dass Termin ein Jahr vorher bekannt ist.
- Darlegung von Themenschwerpunkten für Klausurtagung vom 18.-20.11.2016
  - ▶ Überarbeitung der Konzeption für Karl-Stein-Hütte, insbes. Klärung der Frage, ob Vermietung zukünftig nur an Sektionsmitglieder erfolgen soll. Dies hätte zur Folge, dass Fixkosten auf Beiträge der Mitglieder umgelegt werden müssten.
  - ▶ Strukturdiskussion – Für und Wider
  - ▶ Jubiläumsfeier der Sektion im Jahr 2019 unter Einbeziehung von auserwählten Sektionsmitgliedern in Ideenfindung und Organisation.
- Anmietung einer Lagerbox erfolgt ab Juni 2016.

## 15. Juni 2016:

- Information wegen Überziehung des Budgets für Mitteilungsheft. Im Mitteilungsheft Nr. 3 wird die Seitenzahl reduziert.
- Bericht über Saisoneroöffnung der Sulzenauhütte
  - ▶ Beseitigung von Winterschäden, Durchführung von Reparaturen am Quellhäuschen.
  - ▶ Haltbarkeit einer Brücke ist zu erhöhen und damit ein Umbau erforderlich. Angebote werden eingeholt.
  - ▶ Diskussion über spätere Saisoneroöffnung.
  - ▶ Wasserüberprüfungsaktionen laufen, Kassensystem funktioniert.
- Erläuterung der wichtigsten Aufgaben des Kletterreferates und Übergabe an Ulrich Hahn.
- Bericht von Aktivitäten des Umwelt- und Naturschutzreferates.

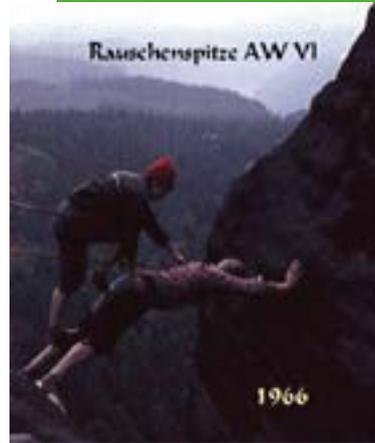
Text: Sigrid Wittig

## 150 Jahre Sektion Leipzig

Im Jahre 2019 feiern wir unser großes Jubiläum! Um das Festjahr gebührend zu feiern, suchen wir Organisationstalente, die in den nächsten zwei Jahren die Planung und Organisation der Feierlichkeiten und des Drumherum übernehmen möchten. Bei Interesse meldet euch bei uns ▶ [pr@dav-leipzig.de](mailto:pr@dav-leipzig.de)

## Danke gesagt: Eberhard Bartl

Eberhard ist die gute Seele unserer Sektionsbibliothek. Wer in die Geschäftsstelle kommt, trifft ihn dort jeden Mittwoch an. Ein gezielter Griff ins Bücherregal und er hat für jede Wanderung, Bergtour oder Kletterreise das passende Buch parat und gleich noch die dazu gehörige Karte. Kein Wunder, denn Eberhard ist bereits seit 20 Jahren der Bibliothekar in der Sektion Leipzig. Dieses Amt übernahm er bereits kurz nach Eintritt in den Verein von einem guten Sportfreund, als dieser wegziehen musste. Aber er ist kein bloßer Theoretiker, sondern kennt Bergwelt und Bergsport selbst ganz genau. Beruflich war er Sportlehrer an der DHFK Leipzig und bildete im Skifahren aus. Ebenfalls war er dort viele Jahre



Sektionsleiter für Bergsteigen und Orientierungslauf in der Hochschulsport Gemeinschaft. Kein Wunder, denn auch in seiner Freizeit ist er beim Wandern, Klettern und auf Hochtouren anzutreffen. Seine Bergabenteuer begann er im Jahr 1962 im Alter von 20 Jahren. Wie es sich für einen echten Sachsen ziemt natürlich in der Sächsischen Schweiz. Ihn zog es jedoch auch in die Ferne, zunächst ins sozialistische Ausland und später, nach der Wende, in die Alpen und den Südwesten der USA. Doch zurück zur Bibliothek, die auch ein Werk enthält, das Eberhard

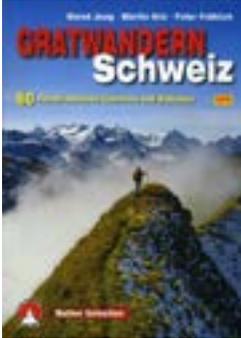
selbst verfasst hat: den ersten Kletterführer über Belogradtschik aus dem Jahr 1970. Auf Einladung bulgarischer Kletterer erschlossen dort Eberhard und sein Bergfreund Erhard Klinger viele Kletterwege. Als Bibliothekar verwaltet Eberhard sämtliche Bücher und Karten. Er kümmert sich auch um Vielfältigkeit und Aktualität in der Bibliothek. Über jede Neuerwerbung verfasst er eine Rezension und veröffentlicht sie in unserem Mitteilungsheft. So weiß jedes Mitglied was neu ist. Wer Ideen für Neuananschaffungen hat, sollte nicht zögern Eberhard anzusprechen. Wir sagen Danke, Eberhard, für Deine ehrenamtliche Arbeit in der Bibliothek.

## Neuerwerbungen unserer Bibliothek

### Gratwandern Schweiz 60 Touren zwischen Genfersee und Bodensee

(Rother Selection) B. Jung, M. Kriz, P. Fröhlich; Bergverlag Rother München, 1. Aufl. 2016

Ein wunderschönes Schönwetterwanderbuch für schwindelfreie Bergwanderer (denn was will man

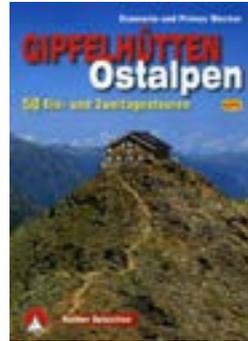


denn bei schlechten Wetter auf Grattouren im Hochgebirge, zumal man bei plötzlich aufziehenden Gewitter auch nicht immer wieder so schnell nach unten kommt). Die Touren sind von blau bis schwarz gekennzeichnet mit Höhenprofilen

versehen und werden zwischen 2 und 10 Stunden angegeben. Ein kurzer Abstecher auf einem Wandergrat zu einem Gipfel ist also nicht das Ziel dieses einzigartigen Buches.

### Gipfelhütten Ostalpen 50 Ein- und Zweitagetouren

(Rother Selection) E. und P. Wecker; Bergverlag Rother München, 1. Aufl. 2016



Nicht nur der Weg, sondern auch die Hütte ist sowohl das Ziel als auch der Ausgangspunkt für entsprechende Bergwanderungen bzw. Klettertouren. Interessant ist z.B., dass die Radlseehütte in den Sarntaler Alpen nicht unbedingt mit

einem normalen Radl erreichbar ist, dafür kann man aber von hier aus ein halbes Dutzend 2.000er erklimmen und hat ein herrliches Panorama auf die Gipfel der Dolomiten.

Eberhard Bartl

## Nachruf

### Leo Schöpf

#### Gedanken über ein Hüttenleben

Es war eine sehr traurige Botschaft, die wir vor einigen Tagen erhalten haben. Leo, das Urgestein, ist nicht mehr.

Für Viele überraschend, ist Leo Schöpf, langjähriger Pächter unserer Sulzenauhütte, im Alter von 81 Jahren verstorben. Seine beeindruckende Gestalt, seine Kraft, die aus der Ruhe kam und seine abwägende, unaufgeregte Art werden wir vermissen.

Leo war nicht der einzige der Familie Schöpf, der

mit der Hütte und unserer Sektion verbunden war. So war der Voreigentümer des Grundstücks auf der Sulzenau Alois Schöpf. Dieser verpflichtete sich während der Erbauungszeit unserer Hütte in den Jahren 1927 bis 1929 zur Aufsicht. Allerdings hatte er noch seinen eigenen Bergbauernhof zu führen, so dass er später die Hüttenaufsicht an seinen Sohn David übergab, der nach Erhalt einer Schankkonzession die Hütte zusammen mit seinen Geschwistern bewirtschaftete. Vor allem seine jüngere Schwester Martha kümmerte sich immer mehr um die Bewirtschaftung und übernahm zusammen mit ihrem Ehemann Heinrich Haas im Jahr 1939 die Pacht.

Beide führten die Sulzenauhütte durch die Wirren des Krieges und insgesamt über 40 Jahre bis 1969.

1970 übernahm Marthas Neffe Leopold Schöpf – unser Leo – mit seiner Frau Erika die Pacht. Beide führten die Hütte über 31 Jahre bis zum Ende der Saison im Jahr 2000. Diese Zeit der Bewirtschaftung war sehr erfolgreich und es kam zu wichtigen Neuerungen, teils auch zu herben Rückschlägen. Leo musste immer mehr Aufgaben bewältigen, die vor allem durch die steigenden Ansprüche der Gäste und durch zusätzliche behördliche Bestimmungen bedingt waren. Dies erforderte teils hohe Investitionen und erschwerte den Hüttenbetrieb, für den weitere Helfer benötigt wurden. Leo musste teils weit reichende Entscheidungen treffen, da der Vorstand der Sektion in München nicht immer die aktuellen Probleme erkannte.

### *Leo und die Hütte wurden eins.*

Durch Persönlichkeit und gute Führung erwarb sich Leo das volle Vertrauen der Sektion. Die steigenden Gästezahlen und die Umsatzentwicklung gaben ihm Recht. Nicht immer waren der Vorstand und Leo gleicher Meinung. Viele Probleme und Investitionsentscheidungen wurden heftig diskutiert. Die guten und gewichtigen Argumente Leos waren oft entscheidend für die Beschlüsse des Vorstands.

1975 wurde die Hütte bei einem schrecklichen Lawinenabgang weitgehend zerstört. Nicht zuletzt Leo hat vehement für den Neubau plädiert. Ich habe dieses Bild noch in guter Erinnerung: Als Ende Mai die Überreste der Hütte langsam ausaperten, Leo inmitten der Trümmer kniend, das Gesicht tränennass.

Beim Neubau mussten Leo und seine Helfer den Wirtschaftsbetrieb sehr notdürftig führen, die Küche und die Gasträume gab es so nicht mehr. Bis 1978 dauerte diese Belastung. Auch der Bau der Seilbahn, der neuen Druckleitung, des Tiroler Wehrs und des Turbinenhauses hat den Schöpfs neben ihrem üblichen Wirtschaftsbetrieb viel abverlangt. Auch bei dem verheerenden Hochwasser von 1987, das nicht nur im ganzen Stubaital, sondern auch auf der Sulzenau schwere Schäden verursachte, war Leo ein

erfolgreicher Krisenmanager.

Leo war wohl manchmal für uns Junge etwas streng. Konsequenter hat er uns um 22.00 Uhr aus dem Gastraum vertrieben. So konnten wir den letzten Schluck vom Roten gerade noch ins Lager hinauf retten. Manchmal war er morgens um 5.00 Uhr noch etwas einsilbig, ja sogar morgenmufflig. Aber er hatte auch einen trockenen Humor, er hat manchen Abend in der Lübecker Stube Gstanzl vorgetragen, gesungen und auch seinem Roten zugesprochen.

### *Er war eben Leo.*

Gesundheitliche Probleme haben ihm die Arbeit immer schwerer gemacht, so dass er die Pacht 2001 an seinen Sohn Norbert übergeben hat, der mit Elan, als studierter Betriebswirt auch mit neuen Geschäftsideen die Führung der Hütte übernommen hat und, trotz Rückgang der Umsätze in diesem touristischen Sektor, unsere Sulzenauhütte weiter auf Erfolgskurs hielt.

Noch viele Jahre haben wir unseren Leo auf der Hütte angetroffen, oft am Familienstammtisch, oft draussen vor dem Kiosk mit irgendwelchen Arbeiten beschäftigt. Wenn wir am Freitagabend die letzten Kehren vor der Hütte geschafft hatten, haben wir schon geschaut, ob Leo gerade die Seilbahn bedient oder schon auf uns wartet.

### *Leo und die Hütte waren eins.*

Schon früh ist Leo über seine Funktion auf der Hütte hinausgewachsen und in der „Familie Sektion“ angekommen.

Heute führt seine Tochter Susanne zusammen mit ihrem Mann Sigmar die Hütte weiter.

Leo war immer da. Wir waren uns seiner sicher. Zu sicher.

Nun wird uns bewusst, was wir an ihm hatten.

Die „Alten“ der Sektion Sulzenau trauern mit mir um einen großen Mann, einen Freund.

Text: Klaus Henke



## Helmut Linke

### Liebe Sportfreunde,

am 20. Juli 2016 ist unser langjähriger Sportfreund und Übungsleiter, Helmut Linke, verstorben.

Als einer der ersten Übungsleiter im Kinder- und Jugendbereich hat er die Jugendarbeit in unserem Verein nachhaltig geprägt. Wir haben sein ehrenamtliches Engagement und seine langjährigen Erfahrungen im Bergsteigen sehr geschätzt.

Er hat auch in den Alpen viele Gipfel bestiegen. Besondere Bergfahrten waren: Nadelhorn, Weißbrieff, alle drei Zinnen, alle drei Vajolettürme, Totenkirchl, Fleischbank, Watzmann-Ostwand. Natürlich war er auch in der Sächsischen Schweiz auf vielen Gipfeln. Am Holzberg trainierten wir oft mit Kindern und Jugendlichen.

Helmut war im Thüringer Wald aufgewachsen und ein begeisterter Läufer, Skilangläufer und Radfahrer. Jahrelang hat er am Training beim Laufclub Auensee teilgenommen und den Rennsteiglauf und Brockenmarathon bestritten.

In langer Tradition fuhr er jeden Winter in der letzten

Januarwoche mit vertrauter Truppe zum Skilanglauf in die urige Pension U-Karla am Plessberg. Öfter traf er sich mit Sportfreunden zum Radfahren in der Umgebung von Leipzig. Viele Arbeitseinsätze leistete Helmut in der Dessauer Hütte, der Karl-Stein-Hütte und Sulzenauhütte.

Zusammen mit seiner Frau Hanna hat er auch regelmäßig als Kampfrichter bei den Stadtranglistenläufen und Ausdauerläufen gewirkt. In den 1980ziger Jahren betrieb er Technosport in einer Feierabendbrigade (Industrialpinistik). Hier zeigte Helmut besondere handwerkliche Fähigkeiten, tüftelte gern an Lösungen, die er auf Grund langjähriger Erfahrungen auch fand.

Helmut ging in seiner natürlichen Art immer freundlich auf die Menschen zu, war ausgeglichen, wissend und konnte gut mit Jugendlichen umgehen. Er hat viele Spuren in den Herzen hinterlassen, die bleiben werden.

Seiner Frau, Kindern, Enkeln und Angehörigen gilt unser tiefempfundenes Mitgefühl und herzliches Beileid allen Hinterbliebenen, viel Kraft für den weiteren Lebensweg.

Text: Christine Eyle und Rolf Oldendorf



# Vorstellung des Jugendreferates des DAV- Leipzig

Thomas hat mich, als Jugendreferentin, gebeten das Jugendreferat einmal ein bisschen vorzustellen. Der Generalüberblick ist eigentlich schnell erzählt: das Jugendreferat kümmert sich um alle Angelegenhei-

2. Vorsitzenden, Schatzmeister und Jugendreferent). An ihrer Seite stehen die zahlreichen Jugendleiter, Trainer und Helfer.



ten der 0-26 jährigen im Verein.

Dass es dann doch nicht so einfach ist, könnt ihr euch sicherlich denken. Aber um das Referat zu beschreiben, muss ich noch ein bisschen weiter aus-  
holen.

Was viele wahrscheinlich nicht wissen ist, dass es im DAV noch einen Verein gibt. Und zwar der jdav (Jugend des Deutschen Alpenvereins). Er ist nach außen zwar kein eigenständiger Verein, aber innerhalb des DAV selbstständig. Mitglied im jdav sind alle Kinder und Jugendlichen bis 27 Jahre, Jugendleiter und Jugendreferenten. Der jdav hat ein eigenes Budget, über welches er eigenständig entscheiden kann. Analog zum Hauptverein gibt es Landesjugendleitungen und die Jugendvertreter in den Sektionen.

In unserer Sektion Leipzig gibt es eine Jugendreferentin; das bin ich. Sie ist Mitglied des Geschäftsführenden Vorstandes (dieser besteht aus dem 1. und

Das Jugendreferat kümmert sich beispielsweise um folgende Aufgaben:

- vertritt die Interessen der Jugend im Vorstand der Sektion
- vertritt die Jugend der Sektion auf Landes- und Bundesebene sowie im Stadtsportbund
- verwaltet die Kinder- und Jugendgruppen der Sektion
- organisiert Gruppenübergreifende Fahrten
- stellt Übungsleiter ein und schickt diese auf Aus- und Weiterbildung
- verwaltet das Jugendbudget
- kümmert sich um den Jugendteil der Öffentlichen Medien
- regelt Bestellung/Wartung des Jugendmaterials

- organisiert Kinder- und Jugendwettkämpfe in Leipzig und kümmert sich um die Teilnahme an Wettkämpfen in anderen Städten

An dieser Stelle möchte ich mich recht herzlich bei allen Übungsleitern bedanken, die in der Jugendarbeit tätig sind. Ohne euren wöchentlichen Einsatz könnten viele Kinder und Jugendliche diesen wunderbaren Sport nicht betreiben. Und ganz besonders möchte ich mich bei denen bedanken, die mich im Jugendreferat tatkräftig unterstützen. Vor 10 Jahren waren wir noch so klein, dass ich die Aufgaben alleine stemmen konnte. Mittlerweile haben wir eine so gut aufgestellte Jugendarbeit, dass wir uns auch hinter Vereinen mit 10.000 oder mehr Mitgliedern nicht verstecken brauchen.

Wir suchen auch weiterhin Mitstreiter, die uns in der Jugendarbeit unterstützen. Zum einen natürlich Übungsleiter, die sich einmal in der Woche die Zeit nehmen, Kinder und Jugendliche an der Kletterwand zu trainieren. Zum anderen suchen wir aber auch Leute, die uns bei den vielen kleinen Aufgaben rund um das Training unterstützen. Dafür müsst ihr kein Übungsleiter sein; ihr müsst nicht einmal Klettern gehen; vielleicht ist euer Kind in einer unserer



zahlreichen Klettergruppen aktiv und ihr möchtet dem Verein etwas zurück geben.

2019 stehen bei uns im DAV- Leipzig wieder Wahlen an. Auch für mich ist es dann an der Zeit, nach 12 Jahren, das Ruder der Jugendarbeit weiter zu geben. Mir macht die Arbeit sehr viel Spaß. Als Jugendreferent hat man viel Gestaltungsspielraum. Ich bin stolz auf das, was wir in den vielen Jahren aufgebaut haben und mit einem engagierten Team an der Seite hält sich die Arbeit auch im Rahmen.

Seid dabei und meldet euch bei mir: [jugendreferat@dav-leipzig.de](mailto:jugendreferat@dav-leipzig.de)

Text: Christine Eyle  
Fotos: Daniel Seifarth





# FERN.licht

Reisen Outdoor Fotografie

## ERLEBNISMESSE

**26.–27.11.**  
**KONGRESSHALLE**  
**am Zoo LEIPZIG**

Live-Multivisionsshow

# THOMAS HUBER

**SEHNSUCHT TORRE – ein wilder Road Trip meiner Seele**

---

- // Live-Multivisionsshow der Star-Referenten Daniel Snaider – Jens Steingässer – Dieter Schonlau – Andreas Pröve – Bruno Maul – Hartmut Fiebig
- // Fachaussteller aus aller Welt
- // Workshops und Seminare für Fotografie
- // Ländervorträge und Reportagen
- // Shooting und Seminar mit Calvin Hollywood
- // Kostenloser Check & Clean Service für Canon und Nikon Kameras
- // Leselounge mit namhaften Autoren

[www.fernlicht-messe.de](http://www.fernlicht-messe.de)

**JETZT TICKETS SICHERN!**



## VERLOSUNG 2X2 TICKETS FEUERLAND VORTRAG

In Feuerland steht er, der Monte Sarmiento, einer der schwierigsten und schönsten Berge der Erde. Für eine Besteigung der besonderen Art haben sich Olaf und Falk entschieden: eine Anreise per Kajak, campieren am Fuße des Berges und warten auf ein Schönwetterfenster, um über die eisige Südwestwand aufzusteigen. Über das vielleicht größte Abenteuer seines Lebens berichtet Olaf auf Seite 30.

Beeindruckende Bilder haben die beiden mitgebracht. Diese zeigt Olaf verpackt mit spannenden Geschichten in seiner Feuerland-Multivisionsshow am 12. November 2016 um 15.00 und 17.30 Uhr im Zeitgeschichtlichen Forum in Leipzig.

Wir verlosen 2x2 Eintrittskarten. Um zu gewinnen, schick uns bis zum 11.10.16 eine E-mail mit dem Betreff „Feuerland“ an [gewinn@dav-leipzig.de](mailto:gewinn@dav-leipzig.de).

Bei mehr als zwei Einsendungen bemühen wir unsere Lostrommel. Viel Glück!



## VERLOSUNG 2X2 TICKETS REEL ROCK

Jetzt wird's wild, verspricht die 11. Reel Rock Tour. Die Jungen Wilden, Ashima Shiraishi und Kai Lightner werden im Film "Young Guns" begleitet. Brette Harrington macht sich kletternd auf den Weg durch Amerika, während das Schiff Dodo's Delight seine singende Besatzung in den nördlichen Polarkreis bringt. Den Rad Dad zieht es ebenfalls in entlegene Kletterregionen. Und dann sind da noch zwei Risskletterer in den Kanadischen Bergen am Werk.

Für Kletterer und Kletterfans bietet die Reel Rock Tour einen spannenden und unterhaltsamen Abend. Und vielleicht gibt es ja das eine oder andere neue Klettergebiet zu entdecken.

Wir verlosen 2x2 Eintrittskarten für die Reel Rock Tour in der Kletterhalle NoLimit am 13. November 2016 um 20 Uhr. Um zu gewinnen, schick uns bis zum 11.10.16 eine E-mail mit dem Betreff „Reel Rock“ an [gewinn@dav-leipzig.de](mailto:gewinn@dav-leipzig.de).

Bei mehr als zwei Einsendungen bemühen wir unsere Lostrommel. Viel Glück!



## VERLOSUNG STIRNLAMPE

Mit der Petzl Tikka Stirnlampe geht euch ein Licht im Dunklen auf. Leicht und kompakt, passt sie in jeden Rucksack oder die Handtasche.

Sherpa Bergsport hat uns die Lampe zur Verlosung übergeben. Den alteingesessenen Leipziger Bergsportladen findet ihr im Osten Leipzigs in Schönefeld. Neben dem ganzjährigen Outdoorsportsortiment findet ihr zur kommenden Winterzeit auch eine gute Auswahl an Skiern und Wintersportausrüstung inklusive Ski-Service.

Was müsst ihr tun, um zu gewinnen? Schreibt uns eine Nachricht mit dem Betreff „Stirnlampe“ bis zum 1. Januar 2017 an [gewinn@dav-leipzig.de](mailto:gewinn@dav-leipzig.de).





## Multivisionsshow von Dr. Olaf Rieck

▶ 12.11.2016 um 15.00 und 17.30 Uhr im Zeitgeschichtlichen Forum in Leipzig

Die Suche nach den aufregendsten Landschaften und den schönsten Bergen auf unserem Planeten führte Olaf Rieck und seinen Partner, Falk Liebestein, in diesem Jahr nach Feuerland. Vor allem der Westen der geheimnisvollen Inselwelt ist durch seine extremen Gegensätze besonders reizvoll: die Eisriesen der Darwin Kordillere, welche direkt aus dem Meer aufragen, gewaltige Gletscher, undurchdringlicher Regenwald. Eine faszinierende Kombination, die kaum irgendwo anders auf unserem Globus zu finden ist.

Doch es gibt einen Haken. Das ausgeprägte ozeanische Klima wird von den kalten Luftmassen der Antarktis gespeist. Mit ungeheurer Wucht prallen die regenreichen Stürme auf den Gebirgszug der Feuerlandkordillere.

Aber gerade hier steht ein Berg, der seinesgleichen sucht: Der Monte Sarmiento, einer der schwierigsten und schönsten Berge der Erde. Für Olaf und Falk war diese Kajakexpedition in das Herz Feuerlands zum Monte Sarmiento das vielleicht größte Abenteuer ihres Lebens.

### Euer Termin im Kalender?

Schickt uns eure Daten an  
[redaktion@dav-leipzig.de](mailto:redaktion@dav-leipzig.de)

## Oktober

13.

Reel Rock Tour, Kletterhalle  
No Limit Leipzig

24.- 26.

E.O.F.T, Werk2 Leipzig

## November

12.

Multivisionsshow von Dr. Olaf Rieck,  
Zeitgeschichtliches Forum Leipzig

13.

Volleyballturnier der Bergsteiger,  
Leipzig

26.-27.

FERN.licht Erlebnismesse,  
Kongresshalle am Zoo Leipzig

## Dezember

02.- 04.

Adventswochenende, Karl-Stein-Hütte

03.

Ostbloc-Cup, Ostbloc, Berlin

06.

Weihnachtsfeier, Zunftkeller

17.- 18.

Wintersonnenwende, Karl-Stein-Hütte

30.- 01.

Silvester, Karl-Stein-Hütte

## Januar

03. Vereinsabend, Zunftkeller

14. Ostbloc-Cup, Boulderlounge, Chemnitz

## Februar

07. Vereinsabend, Zunftkeller

11. Ostbloc-Cup, Plan-B, Jena

## März

07. Vereinsabend, Zunftkeller

18. Ostbloc-Cup, Bloc No Limit, Leipzig

## Mai

24.- 28. Filmwochenende, Dessauer-Hütte

## August

27.- 28. Bergfilmnacht, Gaudlitzberg

## September

08.- 11. Familienwochenende, Karl-Stein-Hütte



## FERN.licht Erlebnismesse für Reisen, Outdoor und Fotografie

► 26.11.2016 von 9:00 – 19:00 Uhr und 27.11.2016 von 9:00 – 17:00 Uhr in der Kongresshalle am Zoo Leipzig

Für alle Abenteurer, Fotografen, Reise- und Outdoor-Fans geht FERN.licht in die 2. Runde mit sieben Live-Multivisionsshows, über 30 Länder- und Reisevorträgen, verschiedenen Workshops und Seminaren für Fotografie, internationalen Fachausstellern, Buchpräsentationen bekannter Autoren und einem unterhaltsames Rahmenprogramm. Bergsteiger und Extremkletterer Thomas Huber ist mit Live-Multivisionsshow Reportage „Sehnsucht Torre - Ein wilder Road Trip meiner Seele“ am 27. 11. zu Gast. Ebenfalls mit ihren Live-Multivisionsshows sind Daniel Snaider: DIE GROSSE REISE – Abenteuer Weltumrundung, Jens & Jana Steingässer: DIE WELT VON MORGEN – Eine Familie auf den Spuren des Klimawandels, Hartmut Fiebig: TIEF IN AFRIKA – Eine epische Reise durch Tansania, Uganda und Kenia Andreas Pröve: ABENTEUER MEKONG – Von Vietnam nach Tibet, Bruno Maul: CUBA – Insel im Aufbruch Dieter Schonlau: AUF DER FÄHRTE DES JAGUARS – Dem Mythos auf der Spur dabei. Das Themenfeld Fotografie verspricht hochkarätige Referenten, z.B. das Photoshop-Seminar von Calvin Hollywood am 26.11.

Tickets sind ab sofort im FERN.licht-Ticketshop erhältlich unter [www.fernlicht-messe.de](http://www.fernlicht-messe.de) und Ticket-Hotline: +49 341 33 17 36 33.



## E.O.F.T. 2017

Die European Outdoor Film Tour ist wieder zu Gast in Leipzig im Werk2 am 24., 25. und 26. Oktober 2016. Im Programm sind fünf Dokumentationen, die große Abenteuer und wahre Geschichten versprechen. Die Alpinku Lunag Ri mit dem jungen österreichischen Kletterer David Lama, der zusammen mit dem Weltklasse Alpinisten Conrad Anker in Nepal unberührte Gipfel sucht. Mountainbike-Fans kommen in Flow auf ihre Kosten und Wasserliebhaber können sich in Locked In zusammen mit den beiden Kajakern Ben Marr und Ben Stokesberry Stromschnellen hinabstürzen. Wer Wasser lieber gefroren mag, sollte mit Jérémy Heitz in La Liste zum Skifahren gehen. Und vier singende Kletterer schipern an Board der Dodo nach Grönland, um In the Adventures of the Dodo neue Routen zu ersteigen.

Das Programm und Tickets findet ihr online unter [www.eoft.eu](http://www.eoft.eu)



## KLETTERN IST OLYMPISCH

Der Klettersport wird ins Programm der Olympischen Spiele in Tokyo 2020 aufgenommen. Die Entscheidung wurde am 3. August in Rio gefällt und wird vom Internationalen Sportkletterverband und dem DAV unterstützt. Die Aufnahme ist temporär und gilt erst einmal für die Spiele in Tokyo. Offen ist bisher noch der Wettkampfmodus. Fest steht nur, dass alle drei Disziplinen Bouldern, Lead und Speed in einer Wertung zusammengefasst werden. Dies hat bisher schon zu Kritik geführt, und es bleibt spannend, wie die sehr unterschiedlichen Disziplinen vereinigt werden. Die Pro und Contra Stimmen sind vielzählig. Die einen meinen, ein Wettkampf könne nie die Grundidee des Kletterns widerspiegeln, insbesondere Speedklettern wird hier kritisiert. Die anderen freuen sich auf verbesserte Förderung, öffentliche Gelder und eine Professionalisierung des Sports. Was ist eure Meinung?



## HÜTTENSCHLAF- PLATZ ONLINE RESERVIEREN

Wer seinen Schlafplatz auf einigen Alpenvereinshütte reservieren möchte, kann das künftig auch rund um die Uhr online tun: Das Reservierungssystem der Alpenvereine ist ab sofort auf 16 Hütten in Österreich, sechs in Deutschland und 69 Hütten in der Schweiz vertreten. Weitere 43 Hütten in Österreich und Deutschland sowie eine in Südtirol werden voraussichtlich bis zum Jahresende zur Online-Reservierung freigeschaltet.

Vorteile für den Gast sind Reservierung zu jeder Tages- und Nachtzeit (bis 18 Uhr am Vorabend der Ankunft), eine Übersicht über die verfügbaren Plätze (Matratzenlager/ Mehrbettzimmer/ Zweibettzimmer) wird angezeigt und die vorgenommenen Buchungen lassen sich bearbeiten. Natürlich ist die Reservierung per Telefon weiterhin möglich. Schließlich verfügen nicht alle Hütten über einen stabilen Internetzugang. Unsere Sulzenauhütte ist deswegen weiterhin nur telefonisch buchbar.

[www.alpenverein.at/reservierungsportal](http://www.alpenverein.at/reservierungsportal)

## Kleinanzeigen

Beiträge, Informationen; Lob und Anregungen gehen an [pr@dav-leipzig.de](mailto:pr@dav-leipzig.de)

### Wir erwarten eure Leserbriefe

Wir möchten gern wissen – was beschäftigt euch, welche Themen rund um den Bergsport treiben euch an? Schickt uns eure Zuschriften an

[redaktion@dav-leipzig.de](mailto:redaktion@dav-leipzig.de)

### Ausgabe 1/2017

#### Schwerpunkt:

Wintersport

#### Abgabeschluss Beiträge:

15. Januar 2017

#### Anzeigenschluss:

31. Januar 2017

#### Erscheinungstermin:

15. Februar 2017

Rubrik - Thema - Datum  
Kontaktdaten des Autors

an folgende Email-adresse:

[redaktion@dav-leipzig.de](mailto:redaktion@dav-leipzig.de)

## Dein Foto im Heft

Knipst du gerne deine Umgebung, lighest gerne Mensch und Natur ab?

Mach mit bei unserem Fotowettbewerb und schick uns dein Foto! Im nächsten Heft geht es rund um das Thema "Wintersport". Unter allen Einsendungen wählen wir die schönsten Fotos aus. Das Gewinnerbild drucken wir in der Heftmitte ab. Das zweite und dritte Foto werden auf unserer DAV-Leipzig Facebook Seite abgebildet. Bitte schickt uns nur Fotos mit hoher Auflösung und guter Qualität.

Schreibt dazu ein paar Zeilen zur Entstehung des Bildes. Einsendeschluss ist der 15. Januar 2017 mit dem Betreff "Fotowettbewerb" an

[redaktion@dav-leipzig.de](mailto:redaktion@dav-leipzig.de)

## Richtigstellungen

Durch ein Versehen sind ein paar Fehler im Heft 02-2016 aufgetreten. Unter "Danke gesagt Matthias Arhold" auf S.9 hat Matthias nicht 178 sondern 128 Tage auf der Sulzenauhütte verbracht. Matthias ist außerdem von Beruf Installateur nicht Diplomingenieur. Im Steckbrief über das Boulderkombinat auf S. 30 ist der Text zugehörig dem vergrößerten Bloc No Limit hereingerutscht. Der korrekte Text über das Boulderkombinat lautet "Seit April hat Halle eine zweite Boulderhalle, das Boulderkombinat. Gebouldert wird auf ca. 600 m<sup>2</sup> Boulderfläche, ein Trainingsbereich kommt bald dazu." Der Autor des

Laos-Berichtes S. 57 ist Bernhard Scholz.

Die Redaktion

## Gewinner des Fotowettbewerbs: John Matzke.



Das Foto zeigt den Kilimandscharo (5.895 m) in Tansania fotografiert vom Norden im Amboseli-Nationalpark in Kenia.

## Gewinner

Über den Kletterführer Erzgebirge freut sich Christian Börner. Richard Gnatky kann jetzt sicher sichern mit dem Tube gesponsert von Sherpa. Bitte meldet euch bei der Redaktion!

[redaktion@dav-leipzig.de](mailto:redaktion@dav-leipzig.de)



## Ansgar Müller zum 80. Geburtstag am 24. Juni 2016



Foto: M. Ladusch

### Lieber Ansgar,

zu Deinem 80. Geburtstag möchten Dir alle Deine alten Mitstreiter der früheren Sektionsführung und alle Dir nahestehenden Weggefährten der Sektion Leipzig alles Gute wünschen. Es ist ein wahres Glück, dass Du bei guter Gesundheit, geistiger und körperlicher Fitness es bis ins höhere Alter geschafft hast und mit Freude an allen Ereignissen teilhaben kannst. Dazu kann man Dich ganz herzlich beglückwünschen! Noch viele weitere ebenso schöne Jahre wünschen wir Dir! Du hattest Dich um die Wiedergründung unserer Sektion 1989 an erster Stelle verdient gemacht. Eine Würdigung ist deshalb unentbehrlich.

Bereits 1989 hattest Du mit Deinem Arbeitskollegen Karl Jendryschik den Gedanken, „...man müsste den Alpenverein in Leipzig wieder gründen...“ Der Gedanke wurde besprochen und am 29.12.1989 wart ihr mit der notwendigen Anzahl Unterschriften (11) zur Gründung eines Vereins beim Amtsgericht Leipzig und habt unsere jetzige Sektion als „Deutscher Alpenverein in Sachsen - Sektion Leipzig“ in das Vereinsregister unter der Reg. Nr. 113 eintragen lassen. Der Anschluss an München folgte 1990. Euch war die Wiedergründung noch im 120. Jahr nach der Gründung von Bedeutung!

Das geschah noch zu DDR Zeiten und so früh, dass wir am 1.1.2015 auf 25 Jahre Wiedergründung zurück blicken konnten. Aber wer blickt heute in der bewegten Zeit mit wichtigen Aufgaben schon zurück? Alle blicken voraus (Fertigstellung der Sulzenauhütte) und so wurde das Jubiläum vergessen. Leider.

Der Vorsitzende des neugegründeten Vereins 1989 wurde Karl Jendryschik mit der Mitgliedsnummer 1 und Du warst Referent für Wissenschaft und Bibliothekswesen, zeitweise auch Schatzmeister mit der Mitgliedsnummer 2. Eine neue Bibliothek baust Du auf, auch unter Mithilfe von Freunden der Exilsektion Leipzig in München. Kontakte waren durch Dich schnell geknüpft. - Verloren gegangene Dokumente unserer langen Geschichte konntest Du wieder beschaffen.

Die Sektion wuchs auch damals schon rasch. Ein bedeutendes Ereignis war vorzubereiten und zu gestalten: Der 125. Jahrestag der Gründung unserer Sektion 1994. Ein gewaltiger Festakt mit bedeutenden Persönlichkeiten der Stadt Leipzig, befreundeter Sektionen und Gästen der Sektionen Leipzig in München und SBB Dresden umrahmt vom Männerchor Leipzig Nord ist uns allen noch in Erinnerung. Eine umfangreiche Festschrift hast Du maßgeblich mit gestaltet.

Nachdem die Sektion gut aufgestellt und mit weiteren ehrenamtlichen Mitarbeitern richtig ins Laufen kam, hattest Du 1995 den Wunsch, Deine Verantwortung in andere Hände abgeben zu können. Auf Grund Deiner großen Verdienste in den Anfangsjahren würdigte man Dich als Ehrenmitglied der Sektion.

Aber dieser „Ruhestand“ währte nicht lange. Die anwachsende Sektion brauchte weitere Gremien zur Bewältigung der Aufgaben. Ehrenrat und Beirat wurden erforderlich und 1999 erstmals gewählt. Kein besserer als Du hätte zum Vorsitzenden des Ehrenrates gewählt werden können. Deine ruhige,

sachliche, ausgeglichene Art und neutrale Entscheidungsfindung bewährten sich später bei der Schlichtung von Konflikten.

Leider nahmen diese zu, bedingt durch das starke Wachstum der Sektion und den größer werdenden Aufgaben und unserer Vielschichtigkeit. Die schnelllebige Zeit ist wahrscheinlich für Konflikte leichter anfällig. Ich erinnere mich noch genau: Oft mussten wir zu Jahreshauptversammlungen Deine mahnenden Worte zu Frieden und Eintracht hören.

Sicher nicht aus diesen Gründen, sondern wegen Deiner weiteren umfangreichen Aktivitäten, besonders des Engagements im kirchlichen Bereich und vielleicht dem Alter entgegenkommend, tratest Du 2011 vom Amt des Vorsitzenden des Ehrenrates zurück. Trotzdem bist Du immer wieder da, wenn von Dir Rat und Tat gefordert werden. Das war wohl zuletzt die von Dir würdevoll gestaltete Trauerfeier für unseren früheren Vorsitzenden und Ehrenvorsitzenden Hans Ehrlich 2014.

DAV-Mitglied wurdest Du bereits 1955 durch besondere Umstände. Hierdurch erhieltst Du 2005 die Plakette für 50-jährige Mitgliedschaft! Das hat von uns kaum einer erreicht!

Bergsteigerisch hast Du Dich ebenfalls immer aktiv betätigt, nicht spektakulär als Kletterer oder Extrembergsteiger, aber doch sehr breit gefächert weltweit.

In Deinem „Tourenbuch“ stehen bedeutende Aktivitäten, von denen ich nur einige aufzählen will. Gewiss sind mir nicht alle bekannt. Schon in den 50er Jahren warst Du in den Berchtesgadener Alpen und im Rosengarten unterwegs, anfangs in der Hohen Tatra und im Rilagebirge, später am Wilder Freiger (3418m), Hoher Riffler (3228m), Piz Boe (3152m), in Griechenland der Olymp (2917m) und der heilige Berg Athos (2033m). Weiter der Stromboli (Italien), Mt. Washburn im Yellowstone NP, USA (3122m). Noch mit über 70 Jahren hast Du Dich locker auf Gipfel nahe und über der 3000er-Marke bewegt. So warst Du zur 130-Jahre-Feier der Grasleitenhütte im Rosengarten. Auch in Deutschen Mittelgebirgen, z.B.

dem Bayerischen Wald, bist Du gewandert. Eine Spezialität waren offensichtlich Deine Weitwanderungen: Eine diagonale Durchquerung Deutschlands von Berchtesgaden bis Sylt zwischen 2004-2008 in mehreren Etappen und 2009 eine Alpendurchquerung von Berchtesgaden durch Österreich nach Slowenien 2009 in 12 Tagen. Auch in der Umweltgruppe der Sektion warst und bist Du seit 2000 aktiv tätig. Bei Exkursionen und Publikation der Arbeitsgruppe hast Du immer Dein geologisches Fachwissen engagiert eingebracht.

Lieber Ansgar, das sind einige Erinnerungen von mir aus Deinem Lebensabschnitt in Verbindung des Deutschen Alpenvereins und der Sektion Leipzig. Hier sind wir uns begegnet und ich habe Dich schätzen gelernt. Für Dein weiteres Leben mit vielen schönen Aktivitäten im Kreise Deiner Familie wünsche ich Dir viel Kraft, Gesundheit und Wohlergehen! Diesen Wünschen schließen sich meine Frau Renate und all Deine früheren Weggefährten und Bergkameraden an!

Text: Hartmut Halang



Foto: Radio PSR

Der Ministerpräsident von Sachsen Stanislaw Tillich (links) übergab Vertretern unserer Sektion (Ulrich Hahn, Zweiter Vors., Mitte) und Dr. Ansgar Müller, Vors.d. Ehrenrates (rechts) den 1. Preis von „Sachsens VereinsGold“ zum Tag der Sachsen 2008

# 18. Bergfilmfestival

## – Nachlese

### Filme gucken unterm Sternenhimmel

Am ersten Septemberwochenende trafen sich traditionell zum Sommerausklang Cineasten und Freunde von Berg- und Kletterfilmen zur **18. Auflage** des ältesten deutschen **Bergfilmfestivals**. Seit fünf Jahren bietet der Gaultitzberg die perfekte Kulisse für das Open-Air-Filmfestival, bei dem traditionell die Zuschauer den Preisträger des Abends bestimmen. Die Bergfilmnacht wurde auch in diesem Jahr wieder vom DAV Leipzig in Kooperation mit dem Geopark Porphyrland organisiert. Dem Team um Peter-Hugo Scholz ist es dabei einmal mehr gelungen, ein abwechslungsreiches Programm auf die Beine zu stellen. Um es einfach schon mal vorwegzunehmen: Es hat alles gepasst. Schön war es wieder im Steinbruch!

Doch der Reihe nach:

Am Mittag des 3. September kommen die ersten Gäste mit dicken Matten auf dem Rücken aufs Festivalgelände. Sie nehmen teil am Gaudlitzerbouldercup, organisiert von der Kosmos Boulderhalle und unterstützt von der Kletterschule Felsenfest. Zur Qualifikationsrunde wurden neue Boulder im Wald gefunden, an denen sich alle Teilnehmer tagsüber die Finger lang ziehen. Ins Finale am Boulderwürfel ziehen fünf Frauen und Männer. Moderiert von Reinold Redeny gibt es einen spannenden Wettkampf, der mit einem Top aller Finalisten beim Paarboulder endet.



Es wird aber nicht nur gebouldert. Am Nachmittag, finden viele lustige Wettkämpfe statt. Klein und groß messen sich in Zweier-Teams bei der lustigen Olympiade. Eisklettern ohne Eis, geht das? Klar, mit Eisäxten und Steigeisen bewaffnet schafft es der schnellste Teilnehmer in 35 Sekunden den Baumstamm hinauf. Die Mädels vom Slacknetz Leipzig haben mehrere Slacklines aufgebaut. Hier kann sich jeder ausprobieren und bekommt Tipps und Tricks zum Halten der Balance auf der line. Allseits beliebt ist die lange Alpinseilbahn, die quer über den Gaudlitzberg gespannt wurde. Sie läuft bis zum Filmbeginn mit stetigem Besucherstrom. Auf der Bühne liest der Berliner Michael Diemetz lustige Klettergeschichten aus der Sächsischen Schweiz, während die Kleinsten von der Märchenfee Dorothea Alder im Tipi unterhalten werden.





Am frühen Abend findet die feierliche Eröffnung des Festivals statt, traditionell mit Musik eingeläutet lädt Hugo die Ehrengäste und Honoratioren auf die Bühne ein. Spontan wird kurz vor Filmbeginn noch ein neues Spiel aufgenommen: das Bierbankbouldern! Wer schafft in einer Minute die meisten Umdrehungen? 14 war der Rekord.



Die Standleitung zu Petrus verlief den ganzen Tag über komplett störungsfrei, sodass pünktlich zum Kinobeginn der Sternenhimmel gemeinsam mit den angestrahlten Wänden des Gautlitzbergs für dieses einmalige Ambiente beim spannenden Filmabend sorgte.





ist heute 25 Jahre alt und lebt die gleiche Bergleidenschaft wie Hans Dülfer. Michaels Düchs' Porträt zeigt, dass es viele Parallelen zwischen Hans und Roland gibt, obwohl mehr als 80 Jahre zwischen ihnen liegen und sie sich nie begegnet sind. Im zweiten Film („Fabian Buhl – vom Boulderer zum Trad-Kletterer“) folgen Stefan Schlumpf und Diego Defilla Fabian Buhl durch steile Wände und unter atemberaubende Dächer. Fantastische, faszinierende Aufnahmen und Einsichten in das Leben eines Boulderers, der seine Liebe zum Trad-Klettern entdeckt hat!

Die beiden nachfolgenden Filme stellen nicht nur beeindruckende Berge und Landschaften in den Mittelpunkt ihrer Geschichten, es war auch viel von Familienbeziehungen die Rede. Im Film „Die Sextener Sonnenuhr“, der in den unbekannteren Teil der Sextener Dolomiten abseits der Drei Zinnen führte, begleitete die Filmemacherin Lisa Eder Mutter und Sohn auf eine mehrtägige Hochtour zu einem der Wahrzeichen der Bleichen Berge (Dolomiten) und ließ den beiden Protagonisten viel Zeit über ihr Leben in und mit den Bergen, sowie den Veränderungen im Laufe der Zeit zu reden und nachzudenken.

Danach folgte mit „Sfida me jeten (Die Herausforderung des Lebens)“ von Defrim Methasani (Albanien) aus dem Jahr 2013 ein Film über die Besteigung des Everest und das in einem Erzählstil, der ein wenig aus der Zeit gefallen scheint. Der Expeditionsfilm erzählte zudem eine Vater-Sohn-Geschichte auf eine sehr ruhige, unaufgeregte Art.

Vater und Sohn, sowie Kameramann und gleichzeitig Filmemacher, waren Ehrengäste auf dem Festival. Die drei standen im Anschluss Ihres Films den vielfältigen Fragen von Peter-Hugo Scholz Rede und Antwort.

Zum Abschluss überraschte Hannes Mair mit sei-

Die ersten beiden Filme, mit denen das Festival nach dem Auftaktfilm „Hotel Relaks – eine Robinsonade aus den Rugova-Bergen“ startete, zeigten beide beeindruckende Aufnahmen und portraitierten lebende und viel zu früh gegangene Bergsteigerlegenden. Im Film von Michael Düchs: „Männer, die den Fels streicheln“ wird die Geschichte von Hans Dülfer und Roland Hemetzberger erzählt. Hans Dülfer gehört zu den großen Kletterpionieren zu Beginn des 20. Jahrhunderts, der mit 23 Jahren leider als Soldat im 1. Weltkrieg viel zu früh verstarb. Roland Hemetzberger



nem Film „Cedarwoods“. Dem Österreicher sind wieder spektakuläre Mountainbike-Aufnahmen gelungen, wie wir sie auch schon von „Burning Mountains“ her kennen. Doch der Film erzählt auch eine Geschichte über den Umgang mit den Zederwäldern in den Mulanje-Bergen in Malawi. Der Konflikt wird von allen Seiten beleuchtet, ohne belehrend zu wirken. Als Zuschauer muss man sich am Ende selbst (s)ein Urteil bilden.

Den Filmpreis, einen stilisierten Wanderschuh, haben in diesem Jahr Katharina Lewoning und Tobias Stengel entworfen. Nachdem alle Stimmen gezählt und mit „Die Sextener Sonnenuhr“ der Siegerfilm gekürt war, klang der Abend am Lagerfeuer mit Livemusik, Wein, Bier und guten Gesprächen unterm Sternenhimmel aus. Damit die Tradition und das älteste Bergfilmfestival Deutschlands weiterleben gilt:

Nach dem Festival ist vor dem Festival! Wir freuen uns schon auf die 19. Auflage der Bergfilmmnacht am Gaudlitzberg! Save the date:

**26./27. August 2017.**

Text: Simone Zimmermann tapir-store/ BW

Fotos: Ralf Görner, Antje LinBner-Niendorf, Steffen Wunderlich



## Familienklettergruppe

**sonntags 10-12 Uhr**

► Anm. bei Katja Skiba: k.skiba@alpenverein-leipzig.de

## Krabbelklettergruppe

**dienstags 10 Uhr**

im Sommer: K4, Steinbrüche, im Winter: No Limit, mehrere Tages- und Wochenendausflüge

Kosten: Fahrt- und Eintrittsgelder, Übernachtung, Verpflegung. Eigenverantwortliche Teilnahme, die Aufsichtspflicht für die Kinder bleibt bei den Eltern.

Termine und Orte auch in der Facebook-Gruppe „Klettern mit Kind und Kegel – in/um/aus/für/bei Leipzig“.

► Anm. bei Katja Skiba: k.skiba@alpenverein-leipzig.de

## Klettergruppe 18-27+

**mittwochs ab 18 Uhr**

im Sommer: K4, Steinbrüche, Bouldermöglichkeiten in Leipzig, im Winter: No Limit, mehrere Fahrten ins Gebirge

Kosten: Fahrt- und Eintrittsgelder, Übernachtung, Verpflegung

Nach Absprache besteht zu den Trainingsterminen die Möglichkeit der Abnahme des Kletterscheines.

► Anm. bei Christine Eyle: c.eyle@alpenverein-leipzig.de

## Lauftreff DAV Leipzig

**montags 18.30 Uhr**

Treffpunkt: Sachsenbrücke

Kondition ist in jedem Bereich des Bergsports elementar. Laufen ist ein gutes Konditionstraining. Wenn es dann mal Offroad weitergeht, ist man ganz schnell beim Trailrunning. Ansprechpartnerin ist Katja von der Burg - ihres Zeichens leidenschaftliche Marathonläuferin.

► katjavonderburg@gmail.com

## Klettermädel's 25+

**montags 19.30-21.30 Uhr**

Wir sind eine Frauengruppe, die sich Montag Abends zum Training trifft. Gemeinsam möchten wir nicht nur unsere Sicherungstechnik routinisieren, im Vorstieg sicherer und besser werden, sondern auch

Techniken üben, ein bisschen mehr Kraft und Körperspannung aufbauen, aber auch mal Baden, Slacken oder Laufen gehen - schließlich sind wir eine Breitensportgruppe. Bei Interesse, meldet euch gern bei Julia und Katharina, allerdings ist derzeit leider nur noch Platz auf unserer Warteliste.

► bei Interesse Mail mit Betreff „CB“ an katharina.seibert@hotmail.de

## Klettergruppe Junge Uhus

**freitags 17-20 Uhr**

im Sommer: K4, Steinbrüche, No Limit, im Winter: No Limit, Bloc No Limit

Kosten: Fahrt- und Eintrittsgelder, evtl. Übernachtung, Verpflegung

Diese gemischte Gruppe Erwachsener trainiert regelmäßig mit dem Ziel Technik, koordinative Fähigkeiten, Taktik, psychische Stärke, Ausdauer und Kraft im persönlichen Bereich (Leistungsstand UIAA 4 bis ...) im Vorstieg zu verbessern. Wenn du bereits Erfahrung im Sichern hast und dir auch das Wort Vorstieg nicht fremd ist, dann bist du jeden Freitag ein gern gesehener Gast.

► Anmeldung bei Rainer Beck: jungeuhus@gmx.de

## Klettergruppe Muldental

**freitags 17-20 Uhr**

im Sommer: Steinbrüche im Muldental, im Winter: No Limit oder Kletterturm

Wir sind eine gemischte Gruppe aus Eltern mit ihren Kindern sowie einigen Jugendlichen aus der ehemaligen JDAV-Klettergruppe Brandis. Jeder Teilnehmer ist eigenverantwortlich für sich und die anfallenden Kosten. Aufsichtspflicht für die Kinder verbleibt beim anwesenden Elternteil. Bedingungen: Sichere Handhabung der Regeln, Klettern im Vorstieg mind. UIAA 3 für Erwachsene.

► Anmeldung unter kletterfreunde-ntl@web.de

## Offenes Training

**montags 18-20 Uhr**

Treffpunkt: Kletteranlage Feuerwehrturm

► Anm. bei Henry Balzer: h.balzer@alpenverein-leipzig.de

# Bergtouren

weltweit...

## Tansania – Kilimanjaro (5895 m)

10 oder 11 Tage Trekkingreise ab 2590 € inkl. Flug  
17.12.16 | 25.12.16 | 07.01.17 | 25.02.17

## Äthiopien – Historischer Norden und Semien-Berge

15 oder 20 Tage Trekkingreise ab 2370 € inkl. Flug  
19.11.16 | 14.01.17 | 04.02.17 | 18.02.17

## Chile – Argentinien – Patagonien

19 Tage Trekkingreise ab 4890 € inkl. Flug  
02.02.17 | 18.02.17

## Ecuador – Cotopaxi (5897 m) & Chimborazo (6310 m)

15 Tage Expeditionsreise ab 1690 € zzgl. Flug  
28.01.17 | 04.03.17 | 08.04.17

## Argentinien – Chile – Aconcagua (6962 m)

22 Tage Expeditionsreise ab 3890 € inkl. Flug  
25.12.16 | 29.01.17

## Iran – Damavand (5671 m)

10 Tage Skitourenreise ab 1990 € inkl. Flug  
14.04.17 | 28.04.17

## Russland – Elbrus (5642 m)

8 Tage Skitourenreise ab 1890 € inkl. Flug  
14.04.17 | 28.04.17

... sowie viele weitere Berg- und Trekkingtouren,  
Kultur- und Naturrundreisen auf allen Kontinenten!

**Unser Büro in Leipzig**

## DIAMIR Erlebnisreisen GmbH

Paul-Gruner-Str. 63 · 04107 Leipzig  
leipzig@diamir.de

**Öffnungszeiten:** Di. & Mi. 10 – 18 Uhr  
und nach Vereinbarung



 **(0341) 96 25 17 38**  
**www.diamir.de**



## Sektion auf der FERN.licht Messe

Dieses Jahr gibt es auf der FERN.licht Messe am 26. und 27. November, neben einem Sektionsstand, auch noch zwei Vorträge von uns.

Unser Vorsitzender Henry Balzer referiert über die "Leipziger Hütten in Vergangenheit und Gegenwart". Wenn ihr mehr über die Geschichte eures Vereins und unserer Hütten erfahren möchtet, dann schaut vorbei. Der Bogen wird von der Vergangenheit in die Gegenwart zur Sulzenauhütte in den Stubaier Alpen und der Karl-Stein-Hütte in der Sächsischen Schweiz gezogen.

Volker Beer, unser Naturschutzreferent und Umwelt-UHU, hält seinen Vortrag zur Wetterkunde. Was sind Hoch- und Tiefdruckgebiete? Was zeigt welches Wolkenbild und wann bildet sich ein Gewitter? Volker erklärt es uns in informativ unterhaltsamem Stil.

Natürlich gibt es auf der Messe noch viel mehr zu sehen: Reiselustige können sich bei speziellen Reiseanbietern und durch Länderreportagen informieren. Fotografen finden viele Seminare und Equipmentangebote. Auch sind viele Fachaussteller aus dem Outdoorbereich zugegen, die neue Produkte anbieten und erklären. Als Stargast tritt Thomas Huber auf.

Informationen findet ihr unter [www.fernlicht-messe.de](http://www.fernlicht-messe.de)

# Mit Kindern zum Everest Basecamp und auf einen 6000er!

## Stolpersteine?

**2009** - meine zweite Reise nach Nepal, die erste mit meiner Tochter Clara Sophie (8 Jahre). Ein Wagnis? Nepal mit Kindern, siehe Mitteilungsheft 1-2016.

**2010** - wieder Nepal. Für Clara Sophie ein Must-have! Langtang-Tal. Der Gipfel: Tsergo Ri 4982 m.

**2015** - Vielleicht neue Höhen? Einen 6000er? Neben Clara Sophie (14 Jahre) will ihre Schwester Lea (12 Jahre) mit nach Nepal. Lea wandert nicht gern, sie klettert jeden Freitag mit mir in der Klettergruppe Muldental. Wenn schon Himalaja, dann doch dort wenigstens mal richtig klettern! Aus allen Überlegungen wuchs eine Idee: 6000 m. Mit Kindern - großbewahnsinnig oder machbar?

Mein Freund Lakpa Sherpa empfiehlt den Island Peak, 6189 m. Mit Kindern auf einen 6000er? Hat das schon jemand gemacht? Wo bekomme ich Informationen? Die Antwort ist die gleiche wie bei meiner ersten Reise. Ich fand selbst in den Weiten des „www“ keine Erfahrungsberichte, keine Antworten.

Wie kommen Kinder mit der Adaptation an diese Höhen klar? Von dem ausgewiesenen und erfahrenen Höhenmediziner Dr. Ludger Mende bekomme ich wenigstens folgende Antwort: „Es gibt keine Untersuchungen dazu. Vermutlich ist es genau so, wie mit Erwachsenen, die individuelle Veranlagung und das Training entscheiden über die Adaptationsfähigkeit, theoretisch.“ Praktische Erfahrungen mit Kindern: „Nein“.

Die eigenen Erfahrungen: 2010 sind wir innerhalb von vier Tagen auf fast 4000 m gestiegen. Am 3. Tag (3480 m) hatte Clara Sophie abends leichte Symptome einer Höhenkrankheit. Die Nacht und der nächste Morgen waren unauffällig, aber der folgende Anstieg nach Kyangjin Gomba (3850 m) ging



etwas langsamer und hat Clara vorerst die letzte Kraft gekostet. Den Aufstieg zum Tsergo Ri (4984 m) hat sie deswegen ausgelassen. Diese Probleme hat sie aber auch mit einigen Erwachsenen unserer Gruppe geteilt. Am Abend ihres Ruhetages waren Kraft und Laune in gewohnter Stärke zurück. Wenige Tage später, beim Überqueren des Laurebina La (4609 m), hatte sie keinerlei Probleme. Laune und Kraft reichten sogar für eine Schneeballschlacht beim Laufen.

Diesmal wollten wir aber auf 6189m. Und mit Lea hatte ich noch keine Erfahrung mit großen Höhen. Da unsere Akklimatisationszeit nicht unendlich war und ich auf Nummer sicher gehen wollte, organisierte ich ein Höhenttraining. Mit Zelt und Höhenluftgenerator schlieften wir die 2 Wochen vor der Abreise in simulierten Höhen bis 4600 m. Der Akklimatisationsvorteil auf der gesamten Tour war dann überzeugend! Trotz ambitionierten Aufstiegs litt keiner von uns unter der Höhe.

Wie viel Kälte verkraften Kinder? Kinder frieren deutlich eher als Erwachsene. Übernachtung im Island Peak – Basecamp, ca. 5000 m Höhe, im Zelt! Wenn die Kälte nachts zu stark wird, gibt es keine Möglichkeit für ein Feuer, keine Chance für einen Abstieg, keine Hütte. Danach der Aufstieg – Start 2:00 Uhr in der Nacht. Welche Temperaturen werden uns erwarten? Mit Sicherheit eisige Höhen! 1996 war ich das erste Mal in Nepal. Es war das Jahr der Tra-





gödie, beschrieben von Jon Krakauer „In eisige Höhen“. Nicht immer sind wir Menschen in der Lage, den Punkt für das rechtzeitige Zurück konsequent wahrzunehmen. Und mit Kindern ist es mehr als nur Verantwortung für sich selbst.

Wie viel Ausrüstung brauchen wir also? Das Einzige, was ich dazu im www fand, war ein Chat über die Dicke der Isomatte für das Basecamp, und ob zwei nicht besser wären als eine. Ich fand einfach keine Infos zum Thema Höhe und Kälte mit Kindern!

Ich habe den persönlichen Grundsatz, nicht als Expedition mit Trägern und zig Expeditionsfässern zu starten. Den Gipfel um jeden Preis zu erreichen, war nicht unser Ziel. Den Trekkingstil mit unserem Freund Lakpa als Guide sowie Trägern für unseren Gepäckrucksack wollte ich nicht sprengen. Zudem gab unser Budget für die Reise auch ein Limit vor. Den „Ausrüstungsempfehlungen“ diverser Outdooranbieter stehe ich etwas kritisch gegenüber. Meine Kinder haben bis heute keine 3-Lagen-GoreTex-Jacke, keine Hardshell-Hose, und haben dennoch Nepal mehrfach begeistert ohne Blessuren und mit dem Wunsch nach „mehr“ überstanden! Die Frage für mich ist nicht, was ist ausrüstungstechnisch

machbar, sondern, was ist sinnvoll und notwendig.

Vertrauen konnte ich auf die vorhandene Erfahrung: kurze erste Baselayerschicht, die bei Kindern problemlos aus Baumwolle sein kann, und lange warme zweite Baselayerschicht als Funktionsunterwäsche sind Standard. Die Mittelschicht, bestehend aus kurzem und langem

Shirt, kann, solange die Kinder nicht zu sehr schwitzen, Baumwolle sein und somit ist die Nutzung vorhandener Kleidung dafür ausreichend. Wenn man wegen des Wachstums nicht mehr jedes Jahr etwas Neues kaufen muss, ist die Umstellung auf Funktionsshirts hier aber sinnvoll. Softshelljacke, Daunenjacke und dünne leichte Regenjacke/Hardshelljacke sind Dinge, die für Urlaube mit Zelt, Wandern in den Alpen und Bewegung im Freien zu jeder Jahreszeit einfach da und erprobt waren. Idealerweise sollte für extreme Temperaturen alles übereinander passen. Hosen sind immer zwei im Gepäck, eine leichte dünne aus Funktionsgewebe mit abzippbaren Beinen und eine warme, winddichte Softshell- bzw. Alpinhose, die nach jedem Nass schnell wieder trocken wird. Für Regen und Schnee haben wir lediglich noch ein paar Stulpen.

Für den Kopf ist immer ein Schlauchtuch und eine warme Mütze dabei, für mich eher funktional, bei den Kindern kommt schon mal die Lieblingsmütze bis zum Everest-Basecamp. Die Schwachpunkte der Kinder sind Hände und Füße! Dicke Daunenhandschuhe? Welch kleine Kinderhand will damit noch einen Schraubkarabiner und die Steigklemme am Fixseil bedienen? Auch sollten die Handschuhe wasserdicht sein, um im Schnee nicht feucht zu werden. Dem Volumen der Handschuhe war also ein funktionelles Limit gesetzt. Die Erfahrung mit vorhandenen Handschuhen und das Probieren vieler Handschuhe aus Onlinebestellungen gab ein ziemlich nüchternes Ergebnis. Ein wasserdichter Handschuh, der die geforderten Mindesthandlungen mit den Händen noch zuließ, war nicht wirklich dick isoliert. Wir entschieden uns für dicke Fingerhandschuhe aus stark wasserabweisendem Material.



Unlösbar schien das Schuhproblem. Für Clara (Schuhgröße 37) bekamen wir feste Wanderschuhe aus Leder mit Gore-Tex. Diese ließen sich ausreichend gegen Feuchtigkeit isolieren, hielten auch für mehrere Tage durch Schneematsch trocken, hatten eine ordentlich dimensionierte Sohle mit guter Wärmeisolation und sind ausreichend steigeisensfest. Lea hatte Schuhgröße 34. In dieser Größe sind alle Bergschuhe mit deutlich dünneren und damit weniger gut isolierenden Sohlen und Außenmaterial versehen. Mir wurde überall versprochen, dass das vorhandene Gore-Tex ausreichend wasserdicht wäre. Somit entschieden wir uns schließlich für ein nicht ganz billiges Exemplar eines führenden deutschen Herstellers. Die Schuhe bearbeiteten wir nach Empfehlung der Verkäufer reichlich mit teurem Spray. Dennoch blieb ein ungutes Gefühl. Wird das ausreichen?

Kalte Hände, nasse kalte Füße und das Wissen, dass in den Lodges Nepals wegen Mangel an Heizmaterial nicht alle Sachen immer gleich wieder trocken werden, damit würden die Motivation, unsere Ziele, ja die gesamte aufwändige Reise schnell zum Fiasko werden, das eigentliche Ziel würde womöglich in der Erfahrung „nie wieder“ enden.

Fußheizung mit batteriebetriebenen Einlegesohlen hatten wir durch Lea's Reitunterricht im Winter schon getestet und für nicht wirklich effektiv abgehackt. Auch konnten wir im Vorfeld nicht einschätzen,

wie oft wir es brauchen würden. Kiloweise Batterien mitzuschleppen, war nicht der Sinn. Irgendwo fand ich die vermutliche Lösung des Problems: Heizsohlen von The Heat Company, welche nur auf Grund einer chemischen Reaktion ausreichend Wärme für ca. 7 h erzeugen. Das gibt es auch noch als Handwärmer. Gewicht, Packmaß und Kosten passten in den Rahmen, die Wirkdauer sollte die kritische Tageszeit auch reichlich abdecken und was evtl. zu viel mitgenommen wird, findet mit Sicherheit beim nächsten Winterreiten noch Anwendung. Doch würde die versprochene Wirkung auch wirklich so funktionieren?

Es blieb nur, durch einen Test Antworten auf all diese Fragen zu finden. Also planten wir für die Winterferien einen Aufenthalt in den Alpen. Wir wollten die Wildspitze im Winter besteigen. Ein örtlicher Bergführer, den ich schon von einer früheren Tour kannte, war offen für das Anliegen, wollte es mit uns versuchen. Bei Traumwetter stiegen wir über ein stark verharschtes Schneefeld auf. Doch plötzlich ein ungewohntes Geräusch, es war nicht mehr das kurze Einkratzen der Schneeschuhe ins Eis, das Kratzen hörte nicht auf und ehe ich begriffen hatte wo es herkam, rutschte mir Lea vor die Füße. Auch ich konnte mich nicht mehr halten, fiel. Lea überholte mich quasi und wir beide rutschten abwärts, bekamen relativ schnell ordentlich Geschwindigkeit. Ich versuchte Lea den Trekkingstock zu reichen, damit wir wenigstens nicht auseinanderdriften. Nach geschätzten 100 m war mir wenigstens dies gelungen. Viel Zeit blieb jetzt nicht mehr, dann waren wir an der Kante, wo es steil abging und wir das Dahinter nicht mehr kannten. Der Schnee war so hart verharscht, dass die Zacken der Schneeschuhe einfach nicht greifen wollten. Wie wir dennoch nach vielleicht 200 m zum Halten kamen, weiß ich heute nicht mehr. Der Schreck stand Lea so tief in den Gliedern, dass wir am zweiten Tag unser Vorhaben auf halbem Wege abbrechen mussten. Hände und Füße waren mit den Sohlenwärmern warm geblieben.

Nach unserer Nepaltour wussten wir, es gab zwischen Sonnenauf- und -untergang keine wirklichen Kälteprobleme mit der genannten Ausrüstung. Eisige Kälte in 5000 m Höhe nachts im Zelt, ein guter



Daunenschlafsack und die genannten Sachen, sind auch für Kinder kein Problem.

Das wirkliche Problem ist die Kälte vor Sonnenaufgang. Die Fingerhandschuhe und die Heizkissen kompensierten nicht ausreichend. Erst mit geliehenen dicken Daunenhandschuhen war es erträglich. Nach der Tour wussten wir, Handschuhe sollten Fausthandschuhe als Sandwich mit wasserdichtem Außenhandschuh und warmem Innenhandschuh sein.

Vollkommen versagten Lea's Schuhe! „Wasserdicht“ mit Gore-Tex, „für Kinderfüße designed“, „designed für das Leben draußen“ - Lea hatte häufig nasse und kalte Füße! Interessant dabei, mehrere erwachsene Frauen mit kleineren Schuhgrößen bestätigten mir, dass sie das gleiche Problem nach wie vor haben. Es scheint nicht nur für Kinder, sondern generell bei kleineren Schuhgrößen ein Defizit an stabilen hochalpinen Schuhen zu geben.

Wer Interesse an weiteren Informationen und am Ausgang der Tour hat, dem sei der Bildervortrag am 3. Januar 2017 „Mit Kindern nach Nepal? - Mit Kindern zum Everest Basecamp? - Mit Kindern auf einen 6000er?“ beim Vereinsabend empfohlen. Interessenten, die gern einmal mitreisen wollen oder Informationen möchten, können mich gern unter [kontakt@nepal-augeblicke.de](mailto:kontakt@nepal-augeblicke.de) kontaktieren.

Text/ Fotos: Eckhard Schröder



# Expedition am Limit

## Der Monte Sarmiento in Feuerland

Seit der Feuerland-Expedition Anfang diesen Jahres zum Monte Sarmiento weiß ich, wie sich Spieler fühlen müssen.

Unser einarmiger Bandit war mein Laptop, mit dem wir drei Mal in der Woche die Wetterprognosen abriefen. Diese Vorhersagen stellten den Stohhalm dar, an den wir uns klammerten. Ich kam mir vor, wie ein Spieler, der eigentlich weiß, dass seine Gewinnchance verschwindend gering ist. 330 Regentage im Jahr an der Westküste Feuerlands. Warum sollten gerade wir Glück haben? Trotzdem konnten wir von diesem Spiel nicht lassen, weil auch wir von der Hoffnung lebten, den ganz großen Jackpot zu knacken.

Also fieberten wir immer wieder aufs Neue dem Wetterbericht entgegen. Jede noch so kleine Amplitude in den Kurvenverläufen, jedes Häkchen an den Windfahnen wurde interpretiert, mochte es noch so irrelevant sein. Wo war das große Hochdruckgebiet, welches sich mindestens drei oder vier Tage hielt? Wann verschwinden die vielen Häkchen an den Fahnen? Und wann bleibt die Achse mit den turmhohen Niederschlagsbalken endlich einmal leer?

Eigentlich drehte sich alles um diese Fragen und natürlich ums Essen. Es regnete pausenlos, und ich lernte, mich mit der Nässe zu arrangieren. Nicht mal eine Sturmflut, die unseren Zeltplatz um drei Uhr morgens 30 cm unter Wasser setzte, konnte uns aus der Bahn werfen.

Wir waren mit unseren Kajaks hierher ans Ende der Welt gekommen, um den Monte Sarmiento zu besteigen, einen der schönsten und schwierigsten Berge der Erde. Und wir würden unsere Chance bekommen. Alles andere war für uns undenkbar, denn wenn man sich etwas mehr als alles andere wünscht, dann bekommt man es häufig auch. Und dann geschah das „Wunder“ tatsächlich. Uns wurde ein etwa dreitägiges Schönwetterfenster angekündigt. Wir waren wie elektrisiert.



Doch Wetterfenster heißen so, weil sie aufgehen und sich auch wieder schließen. Wie lange so ein Fenster offen bleibt, ist ungewiss. Deshalb durften wir keine Minute davon wir verschwenden. Also bauten wir in Windeseile mein Zelt ab und packten auch alles andere zusammen, um am Bergfuß ein relativ komfortables Hochlager einrichten zu können. Für drei Tage nahmen wir Nahrung und Brennstoff mit. Länger sollte das gute Wetter auf gar keinen Fall halten.

Schon der Weg zum Hochlager war ein großes Abenteuer. Erst ein einziges Mal war Mitte der Neunziger Jahre eine Expeditionsmannschaft vom Negrifjord aus zur Südwestseite des Monte Sarmiento gelangt. Doch wir hatten diesen Weg in den Regenwochen erkundet und wussten, was uns erwartet. Was uns allerdings ganz und gar nicht klar war, wie es von dort zur Südwestwand des Sarmiento weitergehen würde. Niemals zuvor ist ein Mensch an den Fuß dieser Wand gelangt. Wir würden die ersten sein, die in diese Wand einsteigen.

Und genau dies wurde dann bei unserem ersten Versuch auch zum Problem. Der Weg führte über einen spaltenreichen Gletscher und die Ausläufer eines Seracs. Um uns wenigstens einigermaßen orientieren zu können, brauchten wir das Tageslicht. Deshalb brachen wir relativ spät auf. Wir stellten rasch fest, dass sich die Wegsuche aufwendiger und vor allem zeitraubender gestaltete, als geplant. So



verloren wir wertvolle Zeit. Als wir dann den Wandfuß endlich erreicht hatten, entschieden wir uns, bis zum absoluten Limit seilfrei zu klettern. Wir mussten die eingebüßte Zeit irgendwie wieder reinholen. Doch als wir uns dann in nahezu senkrechtem Gelände befanden und zu sichern begannen, merkten wir schnell, worauf man sich am Monte

Sarmiento einlassen muss.

Der Berg besteht aus Raueis, welches eigentlich nichts anderes ist als Raureif nur in gigantischen Ausmaßen. Hunderte Meter hoch können die bedrohlichen Eispilze an den Gipfeln der Berge Feuerlands und Patagoniens werden. Hohe Windgeschwindigkeiten, eine hohe Luftfeuchtigkeit und Temperaturen um -2 bis -10 Grad sind die Voraussetzungen für die Bildung dieser Art von Eis. Es

wächst an starren Objekten entgegen der Windrichtung und bildet keinerlei feste kristalline Strukturen aus. Und genau das ist das Problem. Konventionelle Sicherungsmittel, mit denen sich Bergsteiger im Eis normalerweise gut absichern können, halten in diesem Raueis nicht. Und zu allem Überflus sind die Strukturen, welche Raueis bildet, häufig auch noch extrem steil. Plötzlich wurde uns ganz klar, warum dieser unglaublich schöne Berg bis heute nur eine einzige Besteigung erfahren hat.

Wir kletterten jetzt mit Seil, aber Zwischensicherungen erwiesen sich häufig als rein kosmetisch. Und das Abseilen würde hier ein Vabanquespiel werden. Zu allem Überflus begann am Nachmittag dann auch noch die Sonne in unsere Wand zu scheinen und der Eisschlag setzte ein. Eine Entscheidung lag in der Luft: Wollen wir weiter klettern, koste es was es wolle?

Wir entschieden uns für den Abstieg. Besser rechtzeitig umkehren. So blieb uns vielleicht die Zeit und



die Kraft für einen zweiten Versuch? Wir könnten zeitiger starten und dann mit besserem Überblick schneller unter die Wand kommen? Für mich war dieser Tag eine Riesenenttäuschung. Würden wir dem Gipfel noch ein zweites Mal so nah kommen? Wie lange hält das Wetter? Hatten wir Fehler gemacht? Sind wir zu spät gestartet? Hätten wir irgendwas anders, besser, schneller machen müssen?

Als wir am Abend nach 15 Stunden am Berg wieder in unser Hochlager zurückgekehrt waren, überlegten wir sogar kurz, noch in derselben Nacht wieder aufzubrechen. Wir wussten ja, wie treulos schönes Wetter in Feuerland ist. Dann allerdings wären uns nur wenige Stunden zum Ausruhen geblieben. Doch als wir dann so an uns herunter geschaut haben, gaben wir diesen irrwitzigen Plan ganz schnell wieder auf. Der Ruhetag musste sein, zumal uns die Wintervorhersage auch noch einen dritten schönen Tag versprochen hatte. Falk und ich verbrachten die Zeit damit, unsere Wunden zu lecken, Sachen zu reparieren und vor allem unsere Speicher wieder aufzufüllen.

Am Morgen unseres zweiten Versuchs klingelte der Wecker schon um zwei. Wir kannten nun den Weg. Und es lag eine Spur. Mich motivierte bei jedem Schritt hinauf zum Einstieg in unsere Wand, dass wir Stunden eher dort sein würden als zwei Tage zuvor bei unserem ersten Aufstieg. Nahezu die gesamte Strecke bis unter die Wand legten wir im Dunkeln zurück. Als die Sonne aufging, befanden wir uns schon fast am Einstieg. Und das Wetter hielt noch immer großartig. Unser Ziel war nun tatsächlich in greifbare Nähe gerückt.

Auch in der Wand selbst ging es gut voran. Ganze zwei Stunden eher als beim ersten Versuch erreichten wir unseren Umkehrpunkt. Und schon am späten Vormittag kletterten wir an den Eispitzen unter dem Gipfel. Immer noch sah es so aus, als könnte es auch hier oben eine Durchstiegsmöglichkeit geben. Ich war regelrecht euphorisch. Wir hatten den Gipfel

schon fast erreicht. Doch auf den letzten Metern verschlechterte sich die Eisqualität dramatisch. Wenigstens zum Abseilen mussten wir irgendwie halbwegs verlässliche Fixpunkte haben. Vielleicht 50 m unter dem höchsten Punkt kam ich an eine Stelle, an der ich einfach keine Möglichkeit mehr fand, einen auch nur halbwegs vernünftigen Stand zu bauen. Die Eisqualität war lebensgefährlich. Vor allem machte ich mir große Sorgen wegen unseres Rückzuges. Das Eis war hier oben so stark zerklüftet, dass es schier aussichtslos erschien, beim Abseilen das Seil problemlos abzuziehen.

Falk kletterte zu mir hinauf. Von Sichern konnte hier keine Rede sein. Und wir brauchten uns eigentlich nur anzusehen, um zu wissen, was der andere dachte. Hier war einfach mal Schluss für uns. Weiterzumachen hätte bedeutet, ein tödliches Risiko einzugehen, was keiner von uns beiden wollte. Das Leben ist zu schön, um selbst am schönsten Berg der Welt zu sterben.

Also begannen wir mit dem Abseilen. Aber ich kann mich nicht erinnern, je so angespannt bei einem Rückzug von einem Berg gewesen zu sein. Wir seil-





ten fast ausschließlich an sehr sorgfältig angelegten Eissanduhren ab. Trotzdem hatte dieser Rückzug vor allem im oberen Teil des Berges etwas von Russischem Roulette. Hält der Fixpunkt oder hält er nicht? Sie hielten, wie dieser Text hier beweist. Doch

trösten konnte mich das nicht. Ich bin bis heute todtraurig, dass wir diese letzten anderthalb Seilängen nicht klettern konnten. Und ich frage mich natürlich immer wieder, ob wir da oben tatsächlich die richtigen Schlüsse gezogen haben. Klar, wir beide hätten wahnsinnig gern den Gipfel erreicht. Doch die Gefahr, dann nicht mehr lebend von diesem Berg runterzukommen, war einfach zu groß.

Obwohl wir nicht auf dem höchsten Punkt standen, konnten wir an diesem Berg mehr erreichen als fast alle unsere Vorgänger. Und das auf eine sehr faire und minimalistische Art und Weise. Auch konnten wir zeigen, dass es keine schlechte Idee ist, sich dem Gipfel des Sarmiento über seine Südwestwand zu nähern. Nie zuvor hatte das jemand versucht.

Wir haben uns von unseren Emotionen und unserem Ehrgeiz nicht die Kontrolle aus der Hand nehmen lassen. Das war vielleicht unsere größte Leistung auf dieser Expedition.

Text/Fotos: Olaf Rieck





## Vorbereitungen für den PIK Leipzig

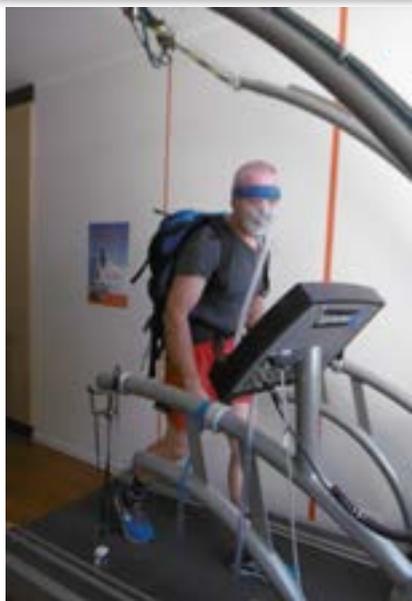
Nach Gesprächen 2012 mit Ralf Brummer und Stefan Löffelmann über deren Expedition zur Zweitbesteigung des PIK Leipzig, hatte sich dieser Berg in meinem Hinterkopf eingenistet. Nach dem Vortrag über die erfolgreiche Expedition 2014 wurde der Wunsch immer stärker, es ebenfalls zu probieren. So suchte ich Gleichgesinnte und wurde belohnt – Annerose und Rainer Schölzel, Jochen Schnee, Michael Schwipps, Hans Wagner sowie Matthias Gehling waren ebenso ambitioniert dieses Ziel zu erreichen.

Jeder hat für sich trainiert, um sich konditionell vorzubereiten; Hans mit Laufen – einem Halbmarathon im Frühjahr – und 3 Wochen vor der Reise mit einem Hochtourentraining in den Alpen, Jochen mit Laufen und täglichem Rad fahren auf dem Weg zur Arbeit, Rainer mit Laufen und Schwimmen, Micha mit Hochgebirgstouren und Rad fahren und Henry mit einer Mischung aus allem. In Thüringen standen zweimalige Begehungen einer Rinne mit ca. 500 Hm bergan und entsprechenden Gewicht im Rucksack (über 20 kg) auf dem Programm. Ein spezielles Teamtraining organisiert und durchgeführt von Rainer hat uns gezeigt, wo unsere Stärken und Schwächen liegen. Hier nochmal vielen Dank an Rainer, der uns das Training im Gelände der Bereitschaftspolizei ermöglichte.

Annerose, Rainer, Hans, Matthias und Henry absolvierten ein spezielles 10-tägiges Höhenttraining in der Medica Klinik (an der Angerbrücke). Abgerundet wurden unsere Vorbereitungsmaßnahmen mit regelmäßigem Spaltenbergungstraining und Zusammenkünften, in denen Strategien und Organisatorisches besprochen wurden, sowie die Optimierung unserer Ausrüstung. Am Ende war es noch eine Woche bis zum Flug. Damit hofften wir ausreichend für unser Ziel gerüstet zu sein.

Über den Bericht zur Expedition dürft ihr euch im nächsten Heft freuen.

Text/Fotos: Henry Balzer, Hans Wagner



# Wer braucht schon „Premium“-Wege?

## Geht doch!

Der Wanderboom täuscht darüber hinweg, dass wir weite Bereiche der Landschaft zu No-go-Areas gemacht haben – auch im Gebirge. Neue Premiumwanderwege sind darum nicht die Lösung, sondern ein Teil des Problems.

Es geht uns gut. Wir führen ein Premiumleben mit Premiumpils, Premiumferien und, na klar, Premiumautomobilen. Warum sollten wir also als Bergsteiger und -wanderer mit weniger als einer Premiumhütte oder einem Premiumweg zufrieden sein? Die Digitalisierung liefert der „Crowd“ die schnellen Rating-Tools zum Klicken, Liken und Sharen. Hütten bewertet man auf [huettentest.de](http://huettentest.de), Wege auf [alpenvereinaktiv.com](http://alpenvereinaktiv.com) und anderen Portalen. Optimierten Wandergenuss mit Zertifikat verspricht darüber hinaus eine Marketingschöpfung aus den deutschen Mittelgebirgen: 2001 wurde mit dem Rothaarsteig im Sauerland der erste Premiumwanderweg zertifiziert, 2009 erhielten die ersten alpinen Premiumwege (bei Oberstaufen im Allgäu) das „Deutsche Wandersiegel“. Weitere Strecken gibt es heute bei Reit im Winkl und Fischbachau, und seit 2015 führt der erste Premium-Weitwanderweg durch die Alpen: der Salzalpensteig, vom Chiemsee bis zum Hallstätter See. Das Konzept stammt vom Deutschen Wanderinstitut in Marburg, das auf Basis einer Befragung von Wanderern in den deutschen Mittelgebirgen einen Katalog von 34 Qualitätskriterien entwickelt hat. Asphaltierte Abschnitte, verbaute Landschaften und öde Streckenabschnitte? Führen zur Abwertung oder zum Ausschluss. Breite Forststraßen durch öde Fichtenmonokulturen? Fallen durch. Bodenbeschaffenheit, Weganlage, Kurvigkeit, Aussichten, Markierungen: Alles wird erfasst, bewertet und quantifiziert, und am Ende entscheidet ein Zahlenwert über premium oder nicht premium. Die Zertifizierung kostet Geld und muss nach drei Jahren, wieder für Geld, erneuert werden.

Ist Premiumwandern die jüngste Evolutionsstufe des Zufußgehens? Das Deutsche Wanderinstitut hat

einen Standard des guten Wanderns definiert und zu einem Geschäftsmodell, einer touristischen Marke veredelt. Der Premiumweg verspricht schönste Erlebnisse – und er liefert sie zuverlässig. Man weiß schon beim Start, dass es am Ende schön gewesen sein wird. Premiumwanderer sind zufriedene Wanderer. Die Zertifizierung hilft ihnen dabei, sich aus dem großen Angebot die Rosinen herauszupicken. Sie zeigt im Nebeneffekt, dass die meisten Wanderwege keine Premiumwege sind und dass auch in den Alpen sehr viele Strecken, vor allem in den talnahen Bereichen und Bergforsten, bei der Bewertung durchfielen.

Doch was machen Premiumwanderer eigentlich anders? Nicht viel. Sie legen, meist mit dem Auto, weite Strecken zurück, um in heilen Landschaftsnischen von Autos und allen Infrastrukturen, die sie im Alltag selbstverständlich in Anspruch nehmen, verschont zu bleiben. Premiumwanderer akzeptieren, dass sie die Freizeit zu Fuß am besten und bequemsten in den ausgewiesenen Fluchträumen konsumieren. Dieser Konformismus spiegelt das verbreitete Verständnis von Wohlstand und Wachstum wider: Beides sei nicht ohne den zunehmenden Verbrauch von Landschaft zu haben – wofür die immer aufwendigere Dokumentation, die Zertifizierung und Inszenierung der noch nicht verbrauchten Parzellen als Ausgleichsflächen entschädigen soll. Auf Komfort muss dabei niemand verzichten: Der 2009 zertifizierte Premiumweg „Langer Grat“ bei Oberstaufen im Allgäu beginnt bei der Bergstation der Hochgratbahn; er endet bei der Bergstation der Imbergbahn. Wobei Bergfreunde fast überall in den Alpen ganz selbstverständlich die hochgelegenen Wanderparkplätze ansteuern oder Seilbahnen und Wandertaxis verwenden, um zum Startpunkt zu kommen – dorthin, wo es richtig schön wird. Die Tour beginnt auf halber Höhe; was darunter ist, zählt nicht.

Die Ansprüche der ebenso launischen wie (algorithmisch) berechenbaren Bergsportler mit Premi-

um-Account, mit smart kuratierter Ausrüstung und Tourenliste steigen weiter, auch ohne die Unterstützung des Deutschen Wanderinstituts. Und die Alpenvereinssektionen? Sitzen auf ihren teuren Hütten- und Wegebaustellen in der Zwickmühle. Erweitern sie die Komfortzonen, „weil die Leute das so wollen“, reduzieren sie die eigene Rolle auf die des Dienstleisters, der seinen Service schwitzend weiter optimiert. Sie füttern eine verwöhnte Kundschaft an, die jederzeit wiederhol- und nachvollziehbare Bestleistungen einfordert – oder ansonsten schnell und für alle gut einsehbar im Netz den Dauern senkt.

Gehen und Wandern sind heute zwei sehr unterschiedliche Sachen. Gewandert wird viel. Gegangen wird immer weniger. Bricht man heute von seiner Haustür zu einer längeren Wanderung auf, geht man oft durch eine Landschaft, aus der die Fußgänger verschwunden sind. Aber nicht nur in den Städten und Vorstädten, auch auf dem Land und in den alpinen Talsohlen sind weite Bereiche zu automobilen Transitzonen geworden, zu No-go-Areas. Wer nur noch auf „Premiumwegen“ zu Fuß unterwegs ist, zertifiziert oder nicht, verlernt das Gehen – und gibt den öffentlichen Raum auf. Wichtiger als neue Fünf-Sterne-Scheuklappen-Wander Routen für die Freizeit ist eine Kultur des Gehens und Sehens im Alltag.

Wie so eine „Kultur des Gehens und Sehens im Alltag“ aussehen könnte, das beleuchtet Axel Klemmer unterhaltsam und erhellend in der Vollversion dieses Beitrags im Alpenvereinsjahrbuch BERG 2017. Es ist ab Mitte Oktober bei Ihrer Sektion oder unter [dav-shop.de](http://dav-shop.de) erhältlich.

## Hartmut Landgraf

### der Sandsteinblogger im Interview



Den Dresdner (44) hat es schon in der Kindheit von der Ostseeküste an die Elbe verschlagen. Das Elbsandsteingebirge sieht er als zweite Heimat und schreibt darüber - zunächst als Redakteur bei einer Tageszeitung. 2014 startet er ein eigenes Online-Magazin für lokale Bergsport- und Naturthemen. Vom Papier kann er nicht lassen: Ein Jahr nach Gründung der Internetseite gibt's das Magazin Sandsteinblogger erstmals auch gedruckt. In Kürze erscheint die zweite Printausgabe mit Portraits und Reportagen aus der sächsischen Felsenwelt und ein paar anderen wilden Ecken. Zum Recherchieren benutzt Hartmut am liebsten die Füße und findet dafür in den heimischen Bergen nahezu unbegrenzte Möglichkeiten. Auch in der Freizeit treibt er sich gern draußen herum im Elbsandstein oder im hohen Norden. Sein Rezept gegen Müdigkeit: Blogger-Melange - ein Kaffee, in dem der Löffel steht.

Wo verabredet man sich mit einem Menschen mit liebevoller Sandsteinmacke am ehesten? Richtig, im Elbsandstein. So trafen wir uns im Kirnitzschtal und wanderten kurz vor Beginn der Dämmerung hinauf zum Riff an der Affenwand, um dort oben das Titelbild der neuen Printausgabe zu fotografieren. Genug

Zeit, um dem Redakteur das journalistische Messer auf die Brust zu setzen.

### **Welcher ist dein Lieblingsplatz im Elbi und warum?**

Schwierige Frage, da gibt es einige Plätze. Einer davon ist ganz sicher der Lilienstein – alles andere als ein Geheimtipp. Aber auf der Ostseite kann man gerade jetzt im Herbst wunderschöne Sonnenaufgänge über dem Nebelmeer erleben. Wäre Caspar David Friedrich noch am Leben, würde man ihn dort gewiss treffen. Doch bei der Wahl meines Lieblingsplatzes schwanke ich noch immer ein bisschen zwischen diesem Felsen und dem Ecktisch links hinten in der Buschmühle.

### **Was reizt dich am Elbi und den zum Teil skurrilen Menschen?**

Da ist zum einen diese seltsame Mischung aus gemütlichem Landschaftserlebnis und echtem Abenteuer – etwas, das es anderswo in Deutschland so nicht gibt. Es ist das herrliche Gefühl von sonnengewärmtem Sandstein. Die Kontraste zwischen schroffen Felstürmen und stillen Bachgründen. Nicht zuletzt die verrückten und sehr authentischen Typen, die einem beim Wandern und Klettern in der sächsischen Felsenwelt begegnen. Hier laufen einem die Geschichten regelrecht über den Weg. Genügend Stoff für 100 Jahre Sandsteinblogger ...

### **Wen würdest du gern einmal interviewen?**

Einen Bilch. Diesem kleinen Nagetier, das sich bekanntermaßen gern in Boofen herumtummelt, ist sicher nichts Menschliches fremd. Aus seiner Perspektive muss es unglaublich spannend aussehen, was wir da in seinem Revier alles so anstellen.

### **Worüber würdest du gern einmal schreiben?**

Ich hatte mir mal vorgenommen, eine Geschichte über das menschliche Auge zu schreiben. Für mich ist es eines der größten Rätsel, wie wir in der Lage sind, diese wunderschöne Welt und uns selbst darin wahrzunehmen. Aber das ist ein schwieriges Thema.

### **Was hat dich dazu gebracht, den für die heutige Zeit umgekehrten Schritt vom Online-Blog zur Printausgabe zu gehen?**

Wer sagt denn, wie rum es richtig ist? Die Medienbranche ist dank Internet und der daraus entstandenen Kultur ein riesiges Experimentierfeld geworden, auf dem man nur mithalten und bestehen kann, wenn man die ausgetretenen Wege immer wieder verlässt und sich neu erfindet. Deshalb haben die großen etablierten Verlage auch seit Jahren so schwer mit sich selbst zu kämpfen. Aus der Perspektive eines Startups gibt es noch einen zweiten gewichtigen Grund: Eine Printausgabe kostet ordentlich Geld und ist mit erheblichen Risiken verbunden – bevor man eine solche Entscheidung trifft, ist es gut, zunächst mal über ein Blog oder Online-Magazin die erforderliche Reichweite aufzubauen.

### **Was ist dein Antrieb, dies zu tun und wo sind deine beruflichen Wurzeln?**

Ich finde meinen Beruf und diese Zeit ungemein spannend – wir erleben einen gewaltigen Umbruch, aber man muss ihn nicht zwingend als Krise begreifen. Es tun sich auch jede Menge Chancen und neue Möglichkeiten auf. Ich hätte mir früher nie träumen lassen, welche kreative Spielwiese eine Internetseite sein kann. Und das sage ich als ehemaliger Zeitungsredakteur durchaus auch mit einem Quäntchen Wehmut...

### **Wann und wo kommt die zweite Printausgabe heraus?**

Die zweite Ausgabe des Sandsteinbloggers erscheint genau wie die erste wieder zum Bergsichten-Festival. Wer mag, kann das neue Magazin dort am Stand kaufen. Danach wird es sachsenweit in ausgewählten Bergsport- und Outdoorläden erhältlich sein – natürlich auch in Leipzig. Im Dezember schalten wir dann auch wieder den Online-Shop frei, wer also außerhalb Sachsens wohnt, braucht auf den gedruckten Sandsteinblogger nicht zu verzichten, sondern kann ihn sich per Post schicken lassen.

Lesenswerte Neuigkeiten findet ihr bei Facebook unter „Sandsteinblogger“ oder ganz normal im Internet unter Sandsteinblogger.de

Text: Denis Thomas

# Familienwochenende September 2016

## Kleine Affensteinwanderung

Mit kleinen Kindern muss man eben kreativ sein und so entschlossen wir uns zu einer etwas ungewöhnlichen Wanderung: Nasser Grund -> Eulentilke -> Wilde Hölle -> Carolafelsen -> Sandlochweg -> Jordanweg -> Nasser Grund.

Um 9 Uhr verschlossen wir unsere Karl-Stein-Hütte und machten uns auf den Weg in Richtung Bad Schandau. Dort angekommen bogen wir auf die Kirnitzschtalstraße ab und fuhren noch bis zum Parkplatz hinter der alten Kirnitzschtalbahn her. Am Nassen Grund angekommen startete unsere Wanderung bei bestem Sonnenschein und wunderbar warmen Temperaturen. Bis zum Einstieg in die Wilde Hölle war es für unsere Kleinen kein Problem und mit einer kleinen Stärkung gingen wir es an! Unsere vierjährige Tochter hatte bei den relativ breiten U-Halterungen in der Wand Ihre Probleme, da Ihre Beine einfach zu kurz waren, aber ansonsten schaffte auch sie problemlos die schwierigen kleinen Klettereinlagen, die die Stiege mit sich bringt. Als wir anschließend den Carolafelsen besuchten, genossen wir das schöne Wetter und die wunderbare Aussicht. Ausgeruht und mit neuer Energie im Körper wanderten wir gemütlich zurück zum Parkplatz. Nach einer Gesamtstrecke von 7 km erfrischten sich noch die Mutigen unter uns in der Kirnitzsch. Am Abend gab es Nudeln mit Tomatensoße, sehr zur Freude der Kinder.

Text/Fotos: Maik Igloffstein



# Nach Afghanistan

## über Kirgistan und Tadschikistan

Seit einigen Jahren reise ich nun in den Nahen und Mittleren Osten. In der Türkei angefangen zog es mich stets weiter nach Osten. Zweimal bereiste ich den Iran, 2014 ein kurzer Trip in die autonome Region Kurdistan nach Erbil. Letztes Jahr ging es nach Tadschikistan. Stets entlang des Pjansch hatte ich ständig „die andere Seite“ - Afghanistan - im Blick. Nach Tadschikistan wurde aus dem Traum, nach Afghanistan zu reisen, schnell ein Plan. Ich hatte vor, in Kabul anzukommen und dann Herat und Mazar-i-Sharif zu besuchen. Das ist die absolute Kurzfassung. Diesen Plan habe ich jedoch aus folgenden Gründen wieder verworfen. Die Reise über Land in Afghanistan ist möglich, aber es gibt leider Risiken, welche man nicht kalkulieren kann. Man müsste also alles per Flugzeug erledigen und auf die Flüge ist nicht einhundert Prozent Verlass. Da man nicht unbegrenzt Zeit mitbringt, wäre es nicht besonders gut, zwei Wochen in Mazar-i-Sharif festzusitzen. Der wichtigste Punkt war jedoch, jemand als Begleitung für diese Reise zu haben, dem man absolut vertrauen kann. Das war nicht der Fall. Einige Wochen ruhte nun die gesamte Planung bis mir noch eine Idee kam. Ich schrieb einen Freund und Guide der letzten Reise nach Tadschikistan an und das Projekt nahm wieder an Fahrt auf. Nach einigen Wochen stand der Plan und im folgenden Text möchte ich einige Erlebnisse teilen.

Am 8. Mai flog ich über Istanbul nach Osch in Kirgistan. Dieser Teil war sehr unkompliziert, da weder für die Türkei noch für Kirgistan ein Visum erforderlich ist. Am einfachsten und günstigsten lässt sich

der mittlere Osten und Zentralasien m.E. nach mit Turkish Airlines bereisen. 360€ Roundtrip! Bereits während des Fluges nach Osch konnte ich Kontakt mit zwei Kirgisen aufnehmen, welche in Deutschland studieren. Einer der beiden hat mich dann bis zum Hostel gebracht und ich konnte noch seine Familie kennenlernen. Als Begrüßungsgeschenk gab es einen kirgisischen Hut. Die Menschen in Osch waren sehr offen und ich fühlte mich von Beginn an sehr wohl in der Stadt. Das Hostel Biy Ordo war einwandfrei. 10\$ für die Nacht im Mehrbettzimmer. Die freundliche Frau an der Rezeption organisierte auch ein Sammeltaxi nach Murghab am nächsten Tag. Dieses kam dann etwas später, aber das war kein Problem. 6:30 Uhr in der Früh ging es am Hostel los. Wir sammelten noch zwei andere Touristen ein und dann sollte es schon losgehen. Man sollte jedoch wissen, dass ein Sammeltaxi immer voll werden muss. So sind in einem Jeep normalerweise sieben Plätze zu belegen. Also fuhren wir an den Stadtrand und sammelten weitere Passagiere ein, sowie einige Sachen, die nach Murghab gebracht werden mussten. Gegen 10:30 Uhr ging es dann endlich richtig los. Die Fahrt führte sehr eindrucksvoll über einige verschneite Pässe. Zum Vergleich: Osch liegt auf ca. 870m Höhe. Der höchste Pass lag auf ca. 4.700m und Murghab auf ca. 3.600m. So hatte ich leichte Kopfschmerzen gegen Abend, welche sich aber am nächsten Tag wieder legten. Im Hostel fragte ich wieder nach dem Sammeltaxi nach Khorog. Ich sollte am nächsten Tag gegen 8:30 Uhr zum Bazar gehen und dort fragen, hieß es an der Rezeption. Typisch Deutsch schlug ich 8:20 Uhr als Erster am Bazar auf und sagte, ich wolle nach Khorog. Nachdem wir noch drei Runden durch Murghab gefahren



sind und einige Leute und Waren aufgesammelt haben, ging es ca. 11 Uhr mit acht Erwachsenen und drei Kindern auf eine sehr lange Fahrt nach Khorog. Endlich in Khorog angekommen konnte ich mich mit Ali treffen, meinem Begleiter für die kommende Zeit. Gleich am nächsten Tag fuhren wir nach Ishkashim direkt an die Grenze zu Afghanistan. Der Plan war wie folgt. Ich sollte an der Straße mit dem gesamten Gepäck warten, während Ali den Jeep wegbringt und abstellt. Nur wenige Sekunden nachdem ich meinen Platz an der Straße eingenommen hatte, kamen drei Soldat auf mich zu und redeten auf Russisch auf mich ein. Etwas später kam noch ein weiterer Soldat, der etwas Englisch sprechen konnte. Ich sagte zu ihm, dass ich hier nur auf meinen Freund warte und wir dann nach Afghanistan wollen. Mittlerweile kam noch ein Jeep mit zwei Offizieren vorbei, welche sich nach der Lage erkundigten. Meine Aufregung stieg weiter, als mir ein Soldat dann sagte „okay, let's go“. Eigentlich wollte ich ja nur warten. Am Container angekommen, in dem die Formalitäten für den Grenzübergang erledigt werden, nahmen die Soldaten mein Gepäck unter die Lupe. Großes Interesse hatten sie an den Fotos der Digitalkamera. Meine Situation verbesserte sich kurzzeitig, als Ali endlich am Grenzübergang ankam. Nach einiger Zeit fragte dann ein Soldat nach dem Immigration-Paper. Das ist ein Laufzettel, welchen man eigentlich bei der Einreise nach Tadschikistan erhält, um ihn bei der Ausreise wieder abzugeben. Ich habe ihn leider nicht bekommen.



Die darauffolgende Geste des Beamten war eindeutig. Er schlug die Arme über Kreuz zusammen und zeigte danach in Richtung Tadschikistan. Ende Gelände. Nach einiger Zeit der Diskussion regelte sich das Problem dann doch zu unseren Gunsten und wir konnten endlich passieren. Bis zum Grenzzaun war

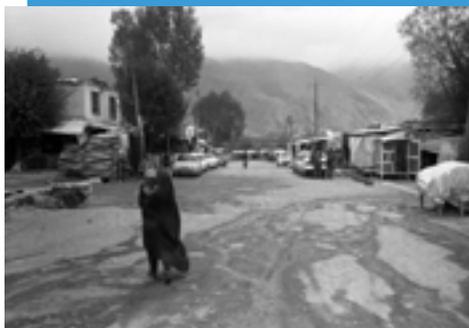
ich noch unendlich aufgeregt. Kaum in Afghanistan angekommen war jedoch alles sehr entspannt. Die Beamten waren freundlich, die Uhren ticken in Afghanistan scheinbar noch langsamer. Wir wurden gefragt, ob wir Alkohol dabei haben und ansonsten gefragt, ob wir „fühlt euch wie zuhause, es ist ruhig“. Lediglich bei der Verwaltung sollten wir uns am nächsten Tag noch registrieren. Die Nacht haben wir in einem Gästehaus verbracht und es gab sehr leckeres Essen. Am nächsten Tag wurden wir bei Tee und Süßigkeiten vom Gouverneur in Empfang genommen. Nachdem alles erledigt war, ergoss sich leider ein Unwetter über Sultan Ishkashim und wir blieben noch eine Nacht im Gästehaus. Am nächsten Tag war das Wetter besser und wir sind nach Quazi-Deh gewandert. Bereits in Ishkashim wurde deutlich, wie einfach die Afghanen leben. Läuft man dann weiter Richtung Wakhan, sieht man, dass es noch viel einfacher geht. In Quazi-Deh angekommen passierten wir einen Checkpoint, welcher nicht besetzt war und bogen rechts ab Richtung Noshaq Peak. Der Noshaq Peak ist mit 7.500m der höchste Berg Afghanistans. Die Nacht verbrachten wir im Zelt und am nächsten Tag stand eine ausgedehnte Wanderung auf dem Plan. Leider kamen mit der Nacht auch die Magenprobleme. Am nächsten Tag habe ich zum



Frühstück lediglich einen Riegel gegessen und wir sind trotzdem gestartet. Nach 20km ohne Appetit aber Magenproblemen sind wir wieder am Zelt angekommen und ich war am Ende meiner Kräfte, als sich den zweiten Riegel des Tages nicht in mir halten konnte. Nicht nur das, am Zelt warteten vier Leute, einer davon mit Kalashnikov. Die Herren waren für den Checkpoint zuständig und fragten uns, wo wir denn waren, dass unser Handy noch im Zelt lag und was wir denn gemacht hätten, wenn etwas passiert wäre. Sie hätten vier Stück Schokolade genommen! Und das, ohne zu fragen. Die Situation war sehr entspannt und Ali plauderte noch etwas mit den Herren. Als es gegen Abend wieder total enthemmt regnete, machten wir uns auf dem Weg, um in einem Homestay zu schlafen, was zum Glück auch noch geklappt hat. Eine weitere Nacht mit Erbrechen verging. Am nächsten Tag beschlossen wir, nach Iskhkashim und später Khorog zurück zu kehren, da das Wetter sehr unbeständig war und ich ziemlich geschwächt. Dort verbrachte ich noch etwas Zeit und konnte mich regenerieren. Die Reise habe ich um eine Woche verkürzt, da das Wetter weiterhin sehr unbeständig war und nicht an Camping oder Bergsteigen zu denken war. Afghanistan und wahrscheinlich demnächst auch Pakistan stehen weiter ganz oben auf der Liste. Es bleibt zu hoffen, dass in einigen Jahren auch andere Teile von Afghanistan bereist werden können und die Menschen endlich in Frieden leben können.

Weitere Eindrücke der Reise gibt es demnächst auf meinem Blog: [wieland-goetzler.blogspot.com](http://wieland-goetzler.blogspot.com)

Text/Fotos: Wieland Götzler



## “Da ist noch eine Lücke zwischen dem Gepäck, da passt noch Bier rein. Schnell nochmal zum Späti!”

Nach erfolgreichem Autotetris passten sogar neben drei Insassen zwei Boulderplatten, Kühlbox und Alkoholika ins Auto. Gemütlich rollten wir Richtung Norden, um frühmorgens am Strand von Hirtshals an der Nordspitze Dänemarks den ersten Kaffee zu genießen. Die Fähre brachte uns gemächlich schaukelnd ins schöne Norwegen und das Auto weiter nach Valle ins Setesdal. Wir mieteten uns zuerst eine kleine Hütte auf dem idyllischen Campingplatz am Løefjell, an dem wir ausgiebig klettern sollten. Die Sektoren am Løefjell sind südseitig ausgerichtet und erstrecken sich über 1,5 km Breite. Nach einem Regenguß kann man dem Fels quasi beim Trocknen zusehen. Außerdem sind die Routen relativ gut abgesichert.

Erster Felskontakt am nächsten Mittag am Løefjell, Sektor Sport. Oh je, ist das plattig. Aber es steht, erste Schritte hinauf und man trippelt sich in einen Flow hinein. Erste Bedenken kommen auf, wenn man innehält. Hält das wirklich? Ja, grüne Flechten genauso gut wie grober Gneis und feine Quarzkügelchen. Das ist wie Stehen auf dem Altmarkt. Die Routen sind lang und ein 60-Meter-Doppelseil ist ein Muss. Auf den letzten Metern habe ich Angst, dass mich das Gewicht des Seils von der Reibung zieht. Aber alles wird gut, Stand gebaut, nachkommen! An den ersten zwei Tagen ist es heiß, „klettern wie in der Mikrowelle“, dann kommt wohl eher typisches Norwegen-Wetter: Regentag, Sonnentag, mal Regen, mal Sonne...

Am Løefjell klettern wir einige Plaisir-Mehrseillängen, was alle sechs bis zehn Meter einen Bohrhaken bedeutet. Oft ein Spiel mit den Nerven. Der Selbstbetrugssatz “Ich stehe jetzt, also stehe ich auch gleich noch”, bekommt Bedeutung, als ich Seite an Seite

mit Peter Brunnert in einem 6er zittere. Irgendwann passiert auch, wovor ich Angst hatte: der Fuß steht nicht. Vor meinem geistigen Auge sehe ich mich an der Wand hinunter schrubben und wie von einer Käseibe Gesicht und Knie aufschrammen. Nichts von alledem, ich tippele gefühlt zehn Meter die Wand hinunter, wahrscheinlich waren es eher fünf.

Die erste Seillänge am Løefjell ist meist sehr geneigt. Nach oben nimmt die Schwierigkeit und die Steilheit zu, schöne Leistenklettereien an Quarzadern tauchen auf, Piaزشuppen und Risse. In unserer ersten langen Tour “Picnic with Einar” kann ich endlich auch etwas Metall versenken, es gibt einen Riss. Auf den Reibungsplatten geht ja nichts als durchatmen und hoch. Abends begießen wir den Tag bei Brunner's in der Hütte, Privatlesung inklusive.

Am nächsten Mittag empfängt uns Regen, was tun? Wandern oder doch trainieren? Ab geht's in die Boulderhalle, in einer Scheune auf dem Campingplatz in Kallefoss gibt es tatsächliche einige schöne und anspruchsvolle Boulder. Unsere Arme sind aber schon schwach geworden, dafür bekommen wir dicke Waden.

Der Løefjell beschert uns noch viele schöne Klettertage. So machen wir “Step by Step” (6-) mit einer tollen Piaزشuppe, Pretender (6) und viele, viele Klettermeter. Im neuen Sektor Secret schaffen wir eine Zweitbegehung. Hans und Jeanette Weninger verbringen wieder den Sommer im Tal und richten viele Routen ein. Den beiden bringen wir ein herzliches Dankeschön vorbei für das Entdecken und Einrichten dieses tollen Klettergebietes. Über 30 Jahre ist Hans schon zugange, und es gibt noch so viel Potenzial. Der Sektor Secret ist so ein neues Juwel – unglaublich vielseitiger Fels. Auf nur 60 Metern kommen Reibung, kleine Leisten,





Foto: Astrid Barthel

Risse und sogar ein Überhängchen.

Am Sektor Hommeblock, der, was die Blöcke betrifft, mit Fontainebleau vergleichbar ist, waren wir bouldern. Aber eben nur, was die Blöcke betrifft, ist es ähnlich, sonst ist alles anders, kein Sand weit und breit, nur erbsengroße Blaubeeren, ein Fluss, direkt dahinter eine 200 Meter hohe Wand, pflaumengroße Blaubeeren, grandiose Landschaft, ein Elchgerippe, erwähnte ich schon apfelgroße Blaubeeren? Im Übrigen war unsere Blaubärenjagd stets erfolgreich;



(fällst vom Boulder, bleibst liegen, streckst den Arm aus = ne Handvoll Beeren). Die Finger waren immer blau gefärbt, und die Blaubeerpfannkuchen gaben früh viel Energie.

Unser großes Vorhaben, der Riese "Jotun", mit 855 Klettermetern der längste Weg im Tal, blieb uns indes verwehrt. Wir warteten auf ein Ende des Regens und dann noch drei Trockentage ab. Am Vorabend von der Straße aus fotografiert, sah es so aus, als könne es gehen. Also, früh raus und los. Aber wir müssen wiederkommen, denn in der 3. Seillänge haben wir einen Sack aufgehangen. Die Wasserbäche waren nicht zu überqueren und die Bohrhaken unerreichbar im Rinnsal versunken. Stattdessen machten wir die Tour "Smee", Reibung vom Feinsten, schöne gebohrte Stände. Und mit maximal 8 Expressen hat man in den 60-Meter-Seillängen nicht so viel Geklimper am Gurt. So kamen wir an dem Tag auf ca. 650 Klettermeter.

Auf dem Rückweg zur Fähre stoppten wir am Sportklettergebiet Urdviki. Dort ist der Zustieg länger als die Routen. Und man muss ordentlich Muckis in den Armen haben, denn alles hängt über. Nächstes Mal besser auf dem Hinweg, sagten wir uns, da sind wir noch Kletterhallen trainiert...

Was es in Norwegen nicht gibt: große Fische und Elche. Letztere sind wohl an zu viel Blaubeeren oder einer Fischvergiftung gestorben? Wir haben keine Elche gesehen und nur winzig kleine Forellen geangelt... Ergo: Alles nur ein Marketing-Gag, um Touri's anzulocken...

Was man unbedingt mitnehmen sollte: Trainierte Waden, bequeme Kletterschuhe mit weicher Sohle, 60 Meter Doppelseil, Regenjacke, Daunenjacke, Mütze und ja auch Badesachen, Tupper zum Blaubärenjagen, Alkohol gegen Regentage – und Nutella.

Was man nicht braucht: Dicke Oberarme, enge Leistenknaller-Kletterschuhe und Handcreme – dafür lieber Fussbad.

Informationen findet ihr im Kletterführer "Setesdal – Klettern in Norwegen" von Hans Weninger und Peter Brunnert, Panico Verlag, und auf facebook unter "kletterninnorwegen" bekommt ihr neue Topos und Routenupdates. Es gibt viele Campingplätze mit Hütten, die sich auch preislich anbieten. Wir waren bei Tveiten-Camping und Brokkestølen - der eine hat W-Lan und auf dem anderen kann man kostenlos duschen. Kostenlos duschen war weniger wichtig. ;-)

Nun sind wir zurück und haben eine Bitte an das No-Limit. Kann bitte jemand Griffe und Tritte aus der geeigneten Wand schrauben – wir können jetzt stehen!

Ein Fazit von uns Dreien:

Astrid erkannte, dass man nie im Leben alle Blaubeeren einsammeln kann.

Barbara klettert seit zehn Jahren und fühlt sich im Setesdal das erste Mal als „endlich beim Klettern angekommen“.

Denis fühlt sich jedes Mal in Norwegen „zu Hause angekommen“ und bekam in einer 6. Seillänge einen Lachkrampf, weil ihm bewusst wurde, dass er Füße besitzt und nicht mehr alles hangeln braucht.

Ihr könnt euch sicher denken, wo für uns im nächsten Sommer die Reise hin geht...

Vi gjøre ferie i Norge :-)

Text: Denis Thomas / BW



Foto: Denis Thomas



Foto: Denis Thomas



Foto: Denis Thomas

# Die Inwyler-Bielmeier (14SL, 6a+) am Tällistock

## Alpinklettern im Herzen der Schweiz

Auch diesen Sommer zog es mich wieder für eine Woche in die Schweiz zum Alpinklettern. Mit dem Wahlmünchner Florian sollte ich dabei nicht nur seine fünfzigste Mehrseilroute, sondern auch dem Anlass angemessen unsere erste Pause-Tour („Im extremen Fels“) begehen. Allerdings mussten wir dabei auf die harte Weise lernen, dass es einen dieser hundert Superklassiker auch für Kletterer, die den nominellen Grad locker drin haben sollten, keineswegs geschenkt gibt.

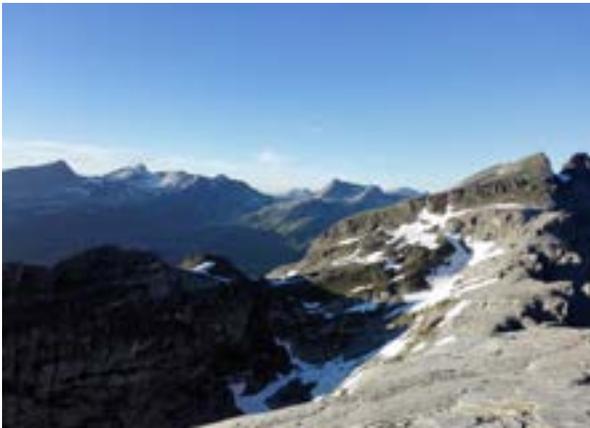
Uns war offensichtlich nicht klar, auf was für eine Unternehmung wir uns mit der Inwyler-Bielmeier, erstbegangen 1960 von eben diesen beiden damals zwanzigjährigen Teufelskerlen, eingelassen hatten. Schließlich brachen wir viel zu gemütlich am Sonntagmorgen zur Tour auf. Dabei galt es von unserem Basislager, dem Grimselblick Camping in Innertkirchen (sehr empfehlenswert, von dort erreicht man so viele gute Wände in akzeptabler Zeit), noch eine knappe halbe Stunde mit dem Auto, eine Seilbahnfahrt und eine gute Stunde von der Tällihütte durch unmarkiertes, sehr steiles Gelände zu Fuß zurückzulegen.

Der Zustieg wird durch mehrere Fixseile erleichtert, an denen man allerdings schon richtig zupacken muss. Der von Fliegen umwölkte Kadaver eines

Steinbocks (die Beine völlig zerschmettert) am Ende des letzten Seils macht unmissverständlich klar, dass man nicht zum Sportklettern geht. Dank dieser Erinnerung wandert der Blick nun zu der auf einmal unheimlich steilen Vierhundertmeterwand des Tällistocks mit ganz anderen Gefühlen empor. „Hängt die nicht ganz schön über“, frage ich mich, „das soll nur für 6a+ (7- UIAA) zu haben sein?!“

Irgendwie bin ich dann ganz froh, dass Florian das Schnick-Schnack-Schnuck gewinnt und die erste Seillänge, eine läppische 4c, zu gehen hat. Beruhigend ist weiterhin, dass das Wetter wie versprochen absolut solide zu sein scheint, und die zwei Seilschaften vor uns in der Wand offenbar sehr gut vorankommen. Es ist kurz nach zwölf und wir steigen in die Route ein. Vierzehn relativ leichte Seillängen, da sollten wir doch gegen sechs fertig sein und den Abstieg gemütlich bewältigen können. – Denkste! Schon die ersten 35 Meter verlangen meinem Vorsteiger einiges an Nerven ab. Nicht nur, dass die Felsqualität in dieser Seillänge sehr zu wünschen übrig lässt, nein, Florian findet nicht einen Haken und kann keinen wirklich vertrauenswürdigen Frieplatz platzieren. Klar, dass man dann auch in einer 4c ganz schön zu tun hat. Glücklicherweise ist die Tour ab Seillänge zwei richtig gut! Bester Kalk in totem alpinen Gelände bei Traumwetter. Was will man mehr? – Naja, vielleicht schnell vorankommen? Wir haben beide in mehr als einer Seillänge Schwierigkeiten den genauen Verlauf der Route zu lesen. Gerade im leichten und etwas offeneren Gelände, in

dem keine Haken zu finden sind, verlieren wir Zeit, weil wir uns zu oft unsicher sind, wo wir den nächsten Stand zu vermuten haben. Wir lernen, uns beiden fehlt es an Erfahrung, und so müssen wir mehr als einmal wieder ein gutes Stück mehr oder weniger ungesichert abklettern, da wir aufs falsche Pferd gesetzt haben. Wir sind zu langsam! Aber was tun? – Vernünftig Abseilen lässt sich eigentlich nicht und außerdem ist



dies Florians fünfzigste Tour, die muss beendet werden. Also immer weiter! In Erinnerung bleiben vor allem ein toller, extrem exponierter Quergang, ein paar richtig gute Verschneidungszüge, extrem griffige Wasserrillen und der leider sehr kalte, aber gut zu kletternde Abschlusskamin. Die Sahnekirsche ist das tolle Abendlichtpanorama auf dem Tällistock, welches uns nach gut acht Stunden Kletterei zuteil wird.

Nun ist es aber so, dass beim Alpinklettern die Route mit dem Clippen des Tops noch lange nicht beendet ist, man muss auch wieder runter kommen. Und erst oben um halb neun Uhr abends, nachdem wir das letzte Wasser getrunken und den Rest der Nüsse verzehrt haben, bemerken wir, dass nach der Beschreibung aus Marcel Dettlings Kletterblog der Abstieg nicht nur ziemlich heikel sein, sondern mindestens drei Stunden bis zur Hütte dauern soll! Wollen wir uns das jetzt noch im Dunkeln zumuten? Ich habe meine Stirnlampe natürlich dabei, denn schon einmal hatte ich ohne eine in der entsetzlich schnell hereinbrechenden Dunkelheit von El Chorro abseilen müssen, was grauhaft war. Doch Florians fehlte, da er erst am Morgen bemerkte hatte, dass seine neue Lampe nur per USB zu laden sei... Was also sind die Möglichkeiten? Hubschrauber rufen? – Kommt nicht in Frage, denn in einer wirklichen Gefahrensituation sind wir nicht. Also entweder ohne alles auf dem Tällistock notbiwakieren (es lag ja auch gut Schnee, so dass wir jedenfalls nicht besonders Durst hätten leiden müssen) oder doch den Abstieg wagen? – Erst einmal den Weg zum Abstiegseinstieg, die sogenannte „Naht“ finden, um dort zu entscheiden.

Dieser ist noch eine gute halbe Stunde Fußmarsch entfernt. Dort der erste Eindruck: Gruselig! Ziemlich steil, schmal und ausgesetzt. Das Topo verspricht Abseilstellen auch erst nachdem man schon ein gutes Stück ungesichert abgeklettert wäre. Schnell stellen wir fest, dass wir uns ohne erheblichen Materialverlust auch nicht von oben würden abseilen können. Also doch die Nacht auf dem Berg verbringen? Klar, das würde ganz schön ungemütlich wer-

den, verspricht andererseits aber auch ein unvergessliches Erlebnis und ein schwieriger Abstieg bei Tageslicht ist viel besser als einer im Dunkeln mit nur einer Stirnlampe und zwei Handys. Fast fügen wir uns in dieses Schicksal bis Florian um die Ecke des großen Abstiegssteinmännchen den zunächst übersehenen (typisch!) richtigen Zugang zur Naht findet! Sieht immer noch schlimm, aber machbar aus. „Also“, sage ich, „das machen wir jetzt!“.

Der Abstieg im Rausch der Erschöpfung wird zum Erlebnis. Wir bewältigen die Abkletterpassagen ganz gut. Die erste Abseile finden wir, als es gerade so richtig dunkel wird. Wer auch immer von uns beiden sich jeweils als erstes ins dunkle Ungewisse abseilt – wir haben uns um diesen Job nicht gerade gerissen, es aber fair aufgeteilt –, bekommt die Stirnlampe und hat nach den im Kegel der Lampe silbrig glänzenden Ringen zu suchen. Ein Glücksspiel – doch wir gewinnen! Zwar finde ich einmal nichts besseres als einen alten, rostigen Schlaghaken mit nicht viel besser aussehendem Kettenglied, doch was soll man schon tun? „Rostgurke, du sollst mein Abseilanker sein!“ Bei Tageslicht und in einigermaßen normaler Konstitution würde ich so etwas nur als psychologische Zwischensicherung verwenden, aber für solche Bedenken haben wir schon lange keinen Platz mehr.

Irgendwann, so nach gefühlt zehnmal Abseilen, erreichen wir endlich wieder wanderbares Gelände. Surfen noch bei nun gutem Mondschein zweihundert Meter Geröllfeld runter und kommen vielleicht so gegen ein Uhr nachts an der Tällihütte an, wo schon lange alles im Bett liegt. Wir trinken jeder einen guten Schluck aus dem Gartenschlauch – Wasser aus dem Gartenschlauch schmeckt auch in den Bergen nach Gartenschlauch – und machen uns auf den langen Abstieg zum Auto an der Seilbahnstation. Dass wir uns auch auf diesem Wegstück etwas verlaufen und deswegen einen kleinen Umweg hinnehmen müssen, wird von uns nur noch stoisch registriert. Endlich am Parkplatz; verblüfft stellen wir fest, wir waren insgesamt gut und gerne 16 Stunden im Berg – Was für eine Tour! Wie so oft im alpinen Gelände sind wir mit mehr Glück und Verstand heil

und um einige wertvolle Erfahrungen reicher durch-  
gekommen.

Das war also Florians fünfzigste Mehrseilroute und  
unsere erste Pause-Tour; unvergesslich, auch und  
gerade weil so viel schief gegangen ist.

Text/Fotos: Tobias Kasmann





## Persische Trilogie

### drei Wochen Bergsteigen im Iran

Es ist 2 Uhr nachts als wir drei Sachsen Ralf, Maik und ich an der ersten Schlüsselstelle unserer Reise in den Iran ankommen. Imam Khomeini International Airport. Gut, abstürzen können wir schon mal nicht mehr. Dennoch, lieber nochmal einen Schritt zurück und schauen, wie die anderen sie meistern. Selten wird der Weg jedenfalls nicht gemacht, gezählt wird trotzdem – ganz genau. Jetzt nur keinen Fehler machen. Eigentlich wollten wir ja den Alten Weg über die iranische Botschaft in Berlin nehmen, doch diese riet uns zum Neuen Weg mittels Visum direkt am Teheraner Flughafen. Dieser wäre leichter, geradezu ein Modeweg! Jedoch, sollten wir hier scheitern, wir hätten spontan drei Wochen Zeit ohne Plan B.

Aha, nicht die Direttissima zur Passkontrolle, sondern in einem weiten Bogen über den Visaschalter ist die Schlüsselstelle anzugehen. Ein Local von der

Visaabteilung „rät“ uns nachdrücklich, doch eine weitere (Ver-)Sicherung zu legen. Unseren Einwand, wir hätten bereits eine 100%ige daheim und würden diese jetzt hier legen wollen, lässt er nicht gelten. Also weg damit und einhändig aus der Wartestellung 14€ gezückt und eine Redundanz gelegt. Ein bissl übersichert stehen wir nun also vor dem Visaschalter. Mehrere internationale Seilschaften drängen sich an diesem Nadelöhr. Kurz überlegen wir die Traube mittels Baustelle zu überwinden, verwerfen diese Idee in Ermangelung eines nervenstarken Vorsteigers jedoch wieder. Eine halbe Stunde später haben wir dennoch drei Visa in unseren Pässen kleben. Von hier kurzer Quergang zurück zur Einreisekontrolle, Herzklopfen, Nähmaschine wegdrücken, dann ein beherzter Zug am Pass und schon sinkt der Einreisestempel um 3:30 Uhr hinab. Wir sind im Iran. War eigentlich ganz einfach. Stand, oder so.

Vor uns liegen drei Wochen in einem Land halb so groß wie Europa mit über 4000 Jahren Hochkultur und Gipfeln, die jedes Bergsteigerherz höherschlagen lassen. Unsere Idee für die nächsten drei Wochen: Mit Alam Kuh, Damavand und Sabalan die drei höchsten Gipfel des Landes zu besteigen und nach dieser Persischen Trilogie noch in die jahrtausendealte Kultur des Landes einzutauchen. So hatte ich mir das zumindest daheim ausgemalt.

Zwei Tage nach unserer Einreise machen wir uns auf den Weg ins Elburs-Gebirge. In der Takht-e Soleiman-Gruppe liegt unser erstes Ziel. Hier wollen wir uns zunächst akklimatisieren und dann den Alam Kuh in Angriff nehmen. Am Vortag hatten wir in Teheran noch vergeblich versucht Wanderkarten aufzutreiben. Doch nun müssen es digitale OSM-Karten und eine A4 Buchkopie einer Karte von 1978 tun. Wir werden unsere Berge schon irgendwie finden. In Rudbarak, im Haus des Iranischen Bergsteigerverbands, erwerben wir für etwa 20 € unser Gipfelpermit. Am nächsten Tag lassen wir uns mit einem Geländewagen bis auf 2200m hinauffahren und laufen los. Ohne Probleme wären auch 1000Hm mehr drin gewesen, doch wir wollen es langsam angehen und uns lieber sauber akklimatisieren. Unsere Rucksäcke sind gut gefüllt und so sind wir nicht böse, dass der Weg zunächst nicht allzu schwer ist und somit genug Zeit bleibt, den Kopf beim Gehen auch einmal in Richtung der Berggipfel zu recken. Zwei Tage später steht unser Zelt in der

beeindruckend weiten und grünen Herschal-Ebene auf 3800m. Hier wollen wir die nächsten drei Nächte bleiben. Inzwischen mussten wir feststellen, dass wir noch zwei ganz besondere Diven mit im Gepäck haben. Unser Wasserfilter bietet zwar ein ganz hervorragendes Oberarmtraining, nur die Durchflussrate ist eher frustrierend und auch mein nagelneuer Omnifuelkocher verträgt sich schwerlich mit dem stark rußenden iranischen Benzin, was zu allerlei Flüchen meinerseits führt.

Der nächste Tag führt uns zunächst über einen leichten Pfad auf den Lashgarak (4270m). Nachdem wir dafür gerade einmal anderthalb Stunden gebraucht haben, entscheiden Maik und ich uns dafür den Nachmittag noch sinnvoll zu nutzen und noch eine längere Tour über die umliegenden Gipfel Setareh (4415m) und Gardun Kuh (4325m) zu unternehmen. Währenddessen schont Ralf sein leicht malades Knie für die Herausforderungen der nächsten Tage. Als wir halb fünf zurück zur Herschal kommen, trauen wir unseren Augen kaum. Wo gestern noch 5-6 Zelte standen, sind es heute über 40. Morgen ist Freitag, sozusagen Wochenende im Iran.

Wir starten als eine der letzten Gruppen gegen 8:15 Uhr in Richtung Gipfel. Die ersten waren bereits vor der Dämmerung aufgebrochen. Bis zum höchsten Punkt sollen es angeblich 5-6 Stunden Gehzeit sein. Doch wir kommen gut voran und so sind wir bereits 11 Uhr am Gipfel des Alam Kuh (4850m). Unterwegs treffen wir mit Reza und Ali noch zwei Teheraner Bergsteiger mit denen wir den Rest des Tages verbringen. Mit uns sind mindestens 100 weitere Touristen unterwegs. Und so ist es sehr beengt am recht steilen und brüchigen Gipfel. Daher suchen wir uns bald ein Plätzchen abseits des Trubels und schauen etwas sorgenvoll dem wilden Treiben zwischen Handymusik, Plakaten und Luftballons zu. In den Alpen wären das alles totale No Go's, doch hier stört sich niemand an Radios am Rucksack, sondern singt lie-





ber mit, wenn George Michael über die weiten iranischen Berglandschaften „So I'm never gonna dance again the way I danced with you“ säuselt.

Die nächsten beiden Tage benötigen wir um ins nur 80 km Luftlinie entfernte Reynehu kommen, dem Ausgangspunkt der meisten Touren auf den Damavand. Busse, Taxis oder Privatwagen, sind für unsere Verhältnisse zwar spottbillig, jedoch hat man jedes mal das Gefühl, sein Leben aufs Spiel zu setzen, wenn der Fahrer mal wieder an einer komplett unübersichtlichen Stelle in dritter Spur bei Gegenverkehr nach links zieht.

Ich gebe zu, der Damavand stand am Anfang meiner Überlegungen für diese Reise. Die Bilder dieses absolut gleichförmigen schneebedeckten Vulkankegels gingen mir einfach nicht mehr aus dem Kopf. Doch bis zu  $-40^{\circ}\text{C}$  und Sturmböen mit über 100 km/h, ließen mich bald wieder von der Idee einer Winterbesteigung abkommen. Selbst Reinhold Messner scheiterte 1970 aufgrund widriger Verhältnissen an dieser Unternehmung. Doch jetzt, Ende August, sind die Bedingungen ideal, auch wenn der Gipfel wegen seiner Exponiertheit natürlich immer windanfällig ist. In Reyneh übernachten wir in Shelter1, einem Haus des Iranischen Bergsteigerverbands, wo wir auch die 50 \$ fürs Permit bei Hassan, seinem stets gut gelaunten Wirt, bezahlen. Am nächsten Tag teilen wir uns mit Pascal, einem 55jährigen untersetzten Franzosen ohne jegliche Bergerfahrung, einen Geländewagen bis Gusfandara (3000m). Der Ort besteht eigentlich nur aus einer kleinen Moschee und allerlei Unterständen für Mulis, deren Treiber hier auf Kundschaft warten. Doch ohne uns. Unse-

ren Kram tragen wir selbst in fünf Stunden bis zur Hütte auf 4200m. Pascal braucht noch einmal zwei Stunden länger und ist froh, morgen nur akklimatisieren zu müssen. Während wir am Alam Kuh ausschließlich iranische Bergsteiger getroffen haben, hat der Damavand ein bunt gemischtes internationales Publikum zu bieten. Die Hütte ist in einem eher erbärmlichen Zustand. Dunkel, kalt und muffig, da stellen wir lieber unser Zelt draußen in den Wind. Um die Hütte liegt allerdings jede Menge Müll herum. Das Gipfelpermit wird unter anderem mit der Müllentsorgung am Berg begründet, doch davon ist aus unserer Sicht wenig zu sehen. Plastikflaschen und Tüten fliegen überall umher. Lediglich die Schilder mit dem Hinweis, seinen eigenen Abfall wieder mit ins Tal zu nehmen, weisen darauf hin, dass man sich hier überhaupt mal über dieses Thema Gedanken gemacht hat.

Am nächsten Morgen klingelt der Wecker um fünf Uhr. Bei leichten Minusgraden kämpfen wir mit dem Wind und unserem Kocher um ein wenig heißes Wasser. Am Ende einigen wir uns auf Unentschieden, doch zumindest für eine Tasse Tee und ein paar Schluck fürs Müsli reicht es.

Halb sieben gehen wir im ersten Tageslicht los. Die Gipfelbezwinger, die wir gestern trafen, prophezeien uns für heute 6-7 Stunden Aufstieg, der Tag wird also gut gefüllt sein. Schon bald krame ich die dicken Fäustlinge aus dem Rucksack und streife sie über die gefühllosen Finger. Nach zwei Stunden kommt so langsam die Sonne um den Berg herum und wärmt uns kurzzeitig. Doch mit zunehmender Höhe geht auch dieser Effekt bald wieder verloren. Unsere gute Akklimatisierung kommt uns jetzt zugute. Einige einheimische Bergsteiger, die wir überholen, sind komplett ohne Höhenanpassung zum Damavand gekommen und entsprechende Probleme tun sich nun auf. Wer schon 1000m unterhalb des Gipfels alle zehn Meter im Dreck liegt, wird wohl nicht bis hinauf kommen.

Der Weg selbst ist technisch eigentlich nicht schwierig. Über ausgelatschte Pfade geht es durch Geröllfelder immer entlang eines breiten Grates. Maiks



schnell, erfordert aber ein wenig Technik und vor allem Konzentration. Jedenfalls sind wir zwei Stunden später zurück an unserem Zelt. Hier wollen wir noch eine Nacht bleiben. Während Ralf und Maik Pudding kochen merke ich, dass sich bei mir so langsam ein Kopfschmerz breit macht. Sollte ich jetzt doch noch höhenkrank werden? Nach dem Gipfel? Details erspare ich euch, der Rest des Tages wird jedenfalls eher un schön. Doch am nächsten Tag ist alles wieder verfliegen und wir laufen gemütlich hinunter bis Reyneh.

Drei Tage und 750 km weiter nördlich stehen wir nach einem kulturellen Intermezzo am Fuß unseres letzten Gipfels der Persischen Trilogie. Hier, im Norden des Iran, herrscht ein kühleres, fast schon gemäßigttes Klima vor. Man sagt uns, dass es wegen dieser Bedingungen in den letzten Jahren viele Iraner in die Städte im Norden zieht. Wir sind hier um dem Sabalan, dem dritthöchsten Berg des Landes, aufs Haupt zu steigen. Die Iraner haben zu diesem Berg eine ganz besondere Beziehung. Abdullah, ein Englischlehrer den wir in Ardebil getroffen haben, fasste es so zusammen. Der Damavand mag der Höchste sein, doch wenn der Iran der Bräutigam ist, dann ist der Sabalan seine Braut. Überhaupt hat fast jeder auf unserer Reise durch den Norden seine Geschichte zum Sabalan parat. Das reicht von eigenen Besteigungserlebnissen ohne Essen „da einem sonst eh nur schlecht wird“ bis hin zu Warnungen à la: „Yes, harder than K2 – many people say!“

barometrischer Höhenmesser endet bei 5000m. Langsam spüren auch wir die dünner werdende Luft. Ab etwa 5200m weht uns der kräftige Wind stinkende Schwefelgase aus den dampfenden Fumarolen um die Nase. In diesem Vulkan steckt noch Leben. Längst haben wir die Hoffnung auf den berühmten Fernblick von Teheran bis zum Kaspischen Meer aufgegeben, denn wir steigen schon den ganzen Morgen durch ein dichtes Wolkenmeer. Gut 200m unterhalb des Gipfels passieren wir ein Bübereisfeld. Diese bizarren gezackten Eisformationen entstehen nur in Regionen mit hoher direkter Sonneneinstrahlung und geringer Luftfeuchte, weshalb sie in den Alpen nicht anzutreffen sind. Kurz vor dem Gipfel werden die Schwefelgasschwaden immer unerträglicher. Man möchte die Luft anhalten, wenn der Wind einem wieder eine Wolke ins Gesicht bläst, muss aber aufgrund der Anstrengung bald darauf umso tiefer einatmen, was unweigerlich zu Reizhusten führt. Der Damavand wird nicht mein Lieblingsberg werden. Beeindruckend ist er trotzdem.

Um 11:20 Uhr stehen wir schließlich auf dem mit 5610m höchsten Gipfel des Orients. Die Fernsicht liegt bei ungefähr 20km und der kalte Wind lässt keinen Gedanken an eine Gipfelrast aufkommen. Damavand heißt nicht umsonst übersetzt frostiger Berg. So drücken wir unsere Kamera fürs Gipfelfoto einer tschechischen Gruppe in die Hand und machen uns zehn Minuten später wieder auf den Rückweg. Über weite Geröllfelder rutschen wir mehr den Berg hinunter, als dass wir hinabsteigen. Das macht Spaß, geht





lich der kräftige Wind stört. Kurz vor dem Gipfelplateau wird er so stark, dass wir Mühe haben auf den Beinen zu bleiben. Bei Böen von über 100 km/h stehen wir nach vier Stunden am Rand des Kratersees. Die Wellen kräuseln sich und wir müssen überlegen wo denn hier der höchste Punkt sein soll. Wir entscheiden uns deshalb einmal um den 150 m breiten Krater herum zu laufen. Auf einer Fels Spitze entdecken wir eine alte, verbogene Metallstange. Das wird er wohl sein. Die letzten fünf Meter wollen tatsächlich noch geklettert werden. Doch

Wir wollen uns dann aber doch lieber ein eigenes Bild der Lage machen. Durch dichten Nebel fahren wir mit dem Taxi bis Shabil, einem Ort der für seine heißen Quellen berühmt ist. Von hier geht es die nächsten Stunden über 1000Hm und 10 km Straße eher behutsam bergan. Dennoch schlaucht der Weg gewaltig. Zum einen finden wir nicht wie erhofft einen Wanderweg, sondern müssen die ganze Zeit die recht öde Schotterstraße laufen, und zum anderen sind unsere Rucksäcke auch nach 14 Tagen noch ganz schön schwer, da wir diesmal nichts in einer Hütte im Tal lassen können. Auf 3700m stellen wir schließlich unser Zelt in Sichtweite einer einsamen Moschee in den Windschatten einer Mauer. In der Hochsaison ist hier der Ausgangspunkt für Gipfelbesteigungen, doch jetzt Anfang September, ist diese eigentlich schon vorbei. Außer uns steht nur noch ein zweites Zelt im Geröll. Es entpuppt sich als Heimstatt von Annina und Karl, zwei Deutschen, die gerade auf Kletterweltreise sind. Es ist wirklich mehr als ein Klischee, Deutsche trifft man überall. Schön jedoch, wenn sie so sympathisch wie die beiden sind.

Am nächsten Tag starten wir um acht Uhr zu dritt in Richtung Sabalan. Annina, Karl und die beiden Hunde Luna und Chacha wollen noch ein wenig länger schlafen. Über einen gut mit Fahnen markierten Gratrücken geht es durch leichtes Blockgelände abwechslungsreich bergauf. Es macht richtig Spaß, mal nicht nur durch Schotter zu steigen. Ledig-

dann sitzen wir drei beengt auf einem kleinen Block in 4811m, genau einen Meter über Montblanc-Höhe, und halten uns gegen den Sturm an der Stange fest.

Als wir uns gerade auf den Rückweg machen wollen, begegnen uns die Langschläfer Karl und Annina. Die beiden haben mit ihren Hunden ordentlich Tempo gemacht und uns fast noch eingeholt. Und wir waren sicher nicht langsam. Beim Abstieg verlaufen wir uns das erste und letzte Mal auf unserer Tour. Irgendwie haben wir den falschen Gratrücken gewählt, was uns jedoch erst nach einer ganzen Weile an den fehlenden Fahnen auffällt. Durch unwegsames Blockgelände queren wir nun umständlich zurück. Dabei verlieren wir uns mehrfach aus den Augen. Als wir schließlich wieder unten sind, sind die beiden längst zurück und haben Tee gekocht. Eigentlich wollten wir heute noch mit all unserem Gepäck bis Shabil absteigen, doch jetzt erscheint die Option, uns mit Annina und Karl einen Landrover zu teilen, doch verlockender. Also handeln wir für fünf Leute und zwei Hunde einen für alle Seiten günstigen Touristenpreis aus, laden all unsere Rucksäcke aufs Dach und ruckeln innerhalb einer Dreiviertelstunde hinunter nach Shabil. Dort steht der Bus der beiden neben der Jurte eines einheimischen Hirten auf der Weide. Wir werden sogleich eingeladen und so sitzen wir fünf mit der ganzen Großfamilie des Hirten bei Tee, selbstgemachtem Käse und Brot und unterhalten uns prächtig ohne gemeinsame

Sprache. Als es langsam dunkel wird, kramen wir aus unseren Rucksäcken die Unterhose hervor, die noch am ehesten einer Badehose gleicht, und gehen ins Thermalbad. Welch wunderbarer Abschluss einer zweiwöchigen Bergtour. Bei 43°C waschen wir den ganzen Schmodder der letzten Wochen vom Körper und in der Dampfsauna schwitzen wir den Rest heraus. Nur Annina hat etwas Pech, denn natürlich baden im Iran Männer und Frauen streng getrennt.

Am nächsten Tag packen wir ein letztes Mal unser Zelt zusammen, denn in der letzten Woche wollen wir noch ein paar der historischen Städte des Iran bereisen. Und so geht es über Tabriz und Isfahan zurück nach Teheran. Gerne hätten wir uns noch viel mehr angesehen. Auch Yazd und Shiraz wären sicher eine Reise wert. Und inzwischen hatten wir auch Einladungen nach Mashhad und Bandar Abbas erhalten, allein der Termin für den Rückflug steht.

In den drei Wochen haben wir unglaublich viel Hilfsbereitschaft und Gastfreundschaft erfahren. Eigentlich kommt fast jeder auf einen zu und führt das Standardgespräch. Salam!, Salam! Where are you from? Alman. How are you? Fine, and you? Khoda hafez! Khoda hafez! Mit denen, die ein bisschen



mehr Englisch sprechen, und das kommt häufiger vor als wir zuvor dachten, entwickeln sich recht schnell interessante Gespräche egal ob über Alltag, Politik oder Religion. Und so haben wir in den drei Wochen viel Tee getrunken, allerlei über das iranische Verhältnis von Frauen und Männern gelernt und oft unsere Sichtweise zu Hitler erläutern müssen. Der Iran bietet Touristen viel mehr als nur die Königsstädte. Auch für Bergsteiger gibt es mehr als nur den Damavand und weit mehr als wir in gerade einmal drei Wochen sehen und erfahren durften.

Text: Thomas Fessel

Fotos: Ralf Wunderlich und Maik Weinrich





## Was lange währt wird kosmisch

### Leipzigs neue Boulderhalle

Die Leipziger Bouldercommunity hatte lange darauf hingefiebert. Seit über drei Jahren hörte man mal mehr, mal weniger von der Idee einer Boulderhalle im Leipziger Westen. Mal waren die Neuigkeiten vielversprechend, mal hatten einige die Hoffnung schon aufgegeben. Doch Leo, Kilian und Basti, die viel Herzblut in ihr Projekt in der Erich-Zeigner-Allee gesteckt hatten, ließen nicht locker. Und obwohl sie sich das mit den vielen neuen Problemen sicherlich anders vorgestellt hatten, packten die drei auch Abseits von Henkeln, Zangen und Slopfern fest zu. Aus Westbloc wurde Kosmos und tadaah – dank einer Crowdfunding Kampagne und einer willigen Bank, konnte Leipzigs zweite reine Boulderhalle Ende Juli endlich ihre Pforten öffnen.

Wenngleich das Wetter an diesem 30. Juli wahrlich nicht nach Hallenbouldern war, drängten sich allerlei Leute bei dem, zu so einer Eröffnung fast schon obligatorischen, Eröffnungswettkampf. Die Leipziger Bouldercommunity musste schließlich lange

genug auf diesen Tag warten. Natürlich standen der Spaß an der Bewegung und die Freude an neuen, rauen Griffen an diesem Tag klar im Vordergrund. Dennoch kam spätestens, wenn Reini übers Mikrofon aus allen Finalisten noch einmal die letzten paar Procente herauskitzelte, doch der Ehrgeiz hervor. Da die neue Boulderhalle aber eben nicht nur Boulderhalle sein möchte, gab's im Anschluss noch eine zünftige Party mit Livemusik und DJ und gegen die sommerliche Hitze das ein oder andere Kaltgetränk an der Bar.

Wer am nächsten Tag schon wieder fit genug für eigene sportliche Betätigungen war, durfte sich an diesem Sonntag über freien Eintritt in die neuen kosmischen Weiten freuen. Über Nacht waren, wie von Zauberhand, ein paar neue Boulder an die Wand gekommen, und so fanden auch Neulinge dieser Spielform des Kletterns lösbar Probleme vor. Während die ersten also schon wieder Hand und Fuß an Griffe und Tritte legten, sinnierten die letzten noch

bei einer Tasse frischem Cappuccino über die Qualität des letzten Bieres von gestern Abend.

Was ein echter Kosmonaut ist, strebt jedoch steht's nach Neuem und Unbekanntem, und so wird es nicht bei den 650qm Boulderfläche bleiben. Im bewusst sperrig titulierten Zentrum für Kosmonautisches Antigravitationstraining, oder kurz Trainingsbereich, muss eigentlich nur noch die Farbe trocknen und das Magnesia an die Griffe und schon ist eine weitere Etappe geschafft. Welche Überraschungen noch so alles zwischen Bällebad und Kletterbaum auf die Kleinsten warten – man darf gespannt sein. In diesem Sinne halten wir es mit Spok: Lebt lang und in Frieden!

Text und Fotos: Thomas Fessel



## Begegnungen am K4

Am 4. Juni und 2. Juli gab es die ersten beiden „Begegnungstage“ am K4. Jugendleiter der Sektion wollen mit diesem Angebot Kinder/Jugendliche mit dem Klettern und dem DAV Leipzig in Berührung bringen, die nicht unbedingt von allein zu uns kämen, also mehr Vielfalt in der Jugendarbeit des DAV erreichen.

Zum ersten Termin kamen zehn unbegleitete minderjährige Flüchtlinge überwiegend afghanischer Herkunft aus einer Unterkunft in Grünau und von Seiten des DAV mehr Helfer als erwartet - Jugendleiter, Jugendliche aus den Trainingsgruppen und weitere Engagierte. Sowohl Teilnehmer als auch Betreuer waren unheimlich motiviert und hatten bei sommerlichem Wetter viel Spaß am K4 - und die Ausdauer der in Turnschuhen kletternden Jungs hat uns alle beeindruckt!

Für uns überraschend war sogar die LVZ vor Ort und brachte am folgenden Montag einen Artikel zu unserer Aktion.



Beim zweiten Begegnungstag gab es zwar eine kleine Unterbrechung wegen eines kurzen, aber heftigen Regengusses, aber glücklicherweise hat der K4 ja immer eine windabgewandte Seite zu bieten, so dass es danach sofort weitergehen konnte.

Diesmal war die Teilnehmerschar noch bunter: Von der Lebenshilfe war ein Jugendlicher mit Betreuerin gekommen, zwei Jungen (ein Deutscher und einer aus Afghanistan) aus dem Jugendnotdienst, drei syrische Mädchen und ihre Patin hatten über den LVZ-Artikel zu uns gefunden und drei Grünauer Kids mit drei BetreuerInnen kamen über den KiJu Grünau (Kinder- und Jugendtreff Grünau).

Von Jung bis „fast noch jung“ kletterten, sicherten und unterhielten sich alle blendend.

Die Jungs von der ersten Veranstaltung konnten dagegen leider nicht kommen, weil - auch für die Be-

treiber der Unterkunft völlig überraschend - an dem Morgen alle bisherigen Bewohner der Unterkunft ausziehen mussten und sofort durch andere ersetzt wurden. Das war wirklich schade, da sich eine Reihe der Jungs nach dem ersten Begegnungstag beigesteuert für diesen weiteren gemeldet hatte.

Auch künftige Termine sollen wieder verschiedenen Gruppen offen stehen und damit ihnen, den Betreuerinnen und den Jugendlichen aus unseren Trainingsgruppen spannende neue Begegnungen ermöglichen.

Wegen der Sommerferien war für August keine Veranstaltung geplant, aber wir glauben an einen sonnigen Herbst!

Mittelfristig erhoffen wir uns von den „Begegnungstagen“, dass sich aus dem reinen Veranstaltungscharakter auch dauerhafte Kontakte ergeben und vielleicht für den einen oder anderen Teilnehmer eine Möglichkeit, in eine unserer Kinder- und Jugendgruppen integriert zu werden und den Verein auf diesem Wege etwas bunter zu machen.

Text: Karen Görner  
Fotos: Franziska Schäl und Marit Sammet



# Alpinkletterbericht

## Mittwoch – Daniel

Die Blaueshütte war unser Zielpunkt für die diesjährige Alpinkinderkletterfahrt. Mit uns, den zwei Trainern Toni und Daniel, sind als Teilnehmer Marlene (14), Rosalie (13), Karl (12) und Frida (12) gefahren. Geplant hatten wir lange alpine Mehrseilrouten, auch wollten wir viele Lehrinhalte vermitteln, die in der Kletterhalle oder am K4 nicht zu vermitteln sind.

Die Blaueshütte ist eine DAV-Hütte im Berchtesgadener Land gleich in der Nähe vom Watzmann am nördlichst gelegenen Gletscher der Alpen. Sie ist umgeben von Bergen wie der Schärtenspitze, der Blauesspitze oder dem Hochkalter. Die Hütte selbst liegt auf 1632 Meter und die höchsten Berge in direkter Hüttenreichweite gehen bis auf 2600 Meter: perfektes Trainingsgelände für unsere 4 Schützlinge. Mehrseillängenerfahrungen hatten sie alle keine. So haben auch wir Trainer eine große Erwartungshaltung. Geschätzte drei Stunden Aufstiegszeit bei ca. 900 Höhenmetern waren nicht zu unterschätzen. Nach fast sechs Stunden Autofahrt erreichten wir den Parkplatz zur Blaueshütte. Unterwegs hatten wir ein leckeres bayerisches Abendessen in der "Hobelbank" in Berchtesgaden und konnten so gestärkt in unsere Schlafsäcke krabbeln. Ich war sehr aufgeregt, was der nächste Tag bringen würde.

## Donnerstag – Frida

5.30 Uhr sind wir aufgestanden. Weil es regnen sollte, hatten Karl und ich im Bus geschlafen, die anderen vor dem Bus unterm Tarp. Nach dem Frühstück, Brötchen mit Nutella, haben wir unsere Rucksäcke gepackt, Schlafsäcke und Isomatten blieben im Bus. Rosalie, Marlene, Daniel und Toni hatten die schwere Seile auf dem Hinweg im Rucksack. Karl nahm Daniels Stöcke und ich meine. Noch ein Foto vorm Start der Tour und los ging es. Der Weg war steil mit vielen Serpentinien und die Hütte zeigte sich erst kurz vorm Ziel – es war anstrengend. Wir brauchten aber auch nur 2:40 Std. In der Hütte konnten wir unsere Rucksäcke im Schuhraum unterstellen und

gleich ging es zur Felsplatte. Wir hatten uns zwei Routen ausgesucht. Die eine Route kletterten Rosalie, Karl und Toni, die andere Marlene, Daniel und ich. Es waren drei Seillängen. Toni und Daniel stiegen vor. Am Ziel trafen sich beide Seilschaften wieder. Dort überraschte uns ein kurzer Regenschauer, aber wir fanden einen geschützten Platz unter einem Überhang. Nach dem Abseilen und dem Bezug des Bettenlagers lernten wir mobile Sicherungsmittel kennen. Zum Abendbrot gab es Hähnchenkeulen und wir spielten „Halt mal kurz“. Zwischen 21 und 22 Uhr fielen wir auf unsere Matratzen. Daniel erzählte uns noch eine Geschichte von früher: In der Schule wurde er gefragt, was er werden wolle und er antwortete: "Bergsteiger". Wir schliefen gut ein.

## Freitag – Rosalie

Am Freitag zeigte sich sehr tolles Wetter. Das war auch gut so, denn heute wollten wir über den Westgrat die Schärtenspitze bis zum ersten Turm besteigen. Toni kletterte mit Frida und Marlene, Daniel mit Karl und mir. Die Trainer stiegen vor. Es war eine lange, anstrengende, aber schöne Route: In sechs Stunden kämpften wir uns über zehn Seillängen nach oben. Die Tour war ganz anders als man es vom Sportklettern so kennt, halt alpin im Charakter. Das musste Daniel auch beim "Wegfinden" erfahren. Als alle am Gipfel angekommen waren, stärkten wir uns an unseren selbstgemachten Broten und besprachen den weiteren Verlauf. Frieda fragte, wie viele K4's hoch dieser Berg sei, den wir gerade bestiegen hatten. Alle mussten lachen. Somit gilt Frieda als die Erfinderin der neuen Maßeinheit „k4“ (1 K4 = 20 m). Wir wechselten die Schuhe und nahmen den Wanderweg zum dritten Gipfel. Dazu brauchten wir noch einmal eine Stunde. Auf dem dritten Turm stand ein Gipfelbuch. Wir trugen uns natürlich ein. Dort oben hatte man den perfekten Blick auf ein schönes Tal und die Blaueshütte. Für den zweistündigen Abstieg nutzten wir die „Gletscherrutsche“. Danach waren zwar alle nass, aber es hat sehr großen Spaß ge-

macht. An der Hütte kamen wir erschöpft aber zufrieden an.

## Samstag – Karl

Am Samstag wollten wir noch einmal ordentlich klettern, aber der Wetterbericht hatte schlechtes Wetter vorhergesagt. Da es vorerst trocken blieb, gingen wir erstmal los. Auf dem Hinweg meinte Toni, dass das Wetter wahrscheinlich um mehrere Stunden verschoben war. So war es dann auch. Frida, Marlene und Daniel kletterten die acht Seillängen Schärtenwandverschneidung. Toni, Rosalie und ich kletterten ebenfalls acht Seillängen in der Überraschungstorte. Oben angekommen trafen wir wieder aufeinander und aßen unser eingepacktes Essen. Dann begannen wir mit dem Abstieg.

## Sonntag – Marlene

Der Sonntag war ein ganz besonderer Tag, denn nach einer kurzen Wiederholung im Standplatzbau ging es an die Platten, wo Rosalie, Karl und ich zum ersten Mal im alpinen Gelände vorsteigen und die Trainer nachholen durften. Zurück an der Hütte wurden wir alle mit Kaiserschmarren belohnt. Nun hieß es Abschied von der Blau-eishütte und den Bergen nehmen und es ging zurück zum Auto. Nach einem recht zügigen Abstieg und auch kleineren Blessuren war das gemeistert. Wir nahmen eine kurze Erfrischung am Hintersee, für Frida war diese etwas unfreiwillig, dann fuhren wir wieder Richtung Heimat. Nach zwei Pausen und einer langen Fahrt kamen wir erschöpft nach Mitternacht in Leipzig an.

## Zusammenfassung – Toni

Für Daniel und mich war und ist es immer etwas Besonderes, mit Kindern im Gebirge unterwegs zu sein. Bis zu der Alpinfahrt haben wir viel Erfahrung mit Kindern im Mittelgebirge wie zum Beispiel im Elbi oder der Fränkischen gesammelt. Die Fahrt ins Blau-

eis hat uns vor neue und teilweise auch unbekannte Herausforderungen gestellt. Klar, können wir alles theoretisch und zum Teil auch praktisch ausbilden und üben, aber das ist nur die halbe Miete. Aber man soll ja öfters mal was Neues machen, oder? Die Kinder haben uns vom ersten Tag an überrascht, sei es der Aufstieg zur Hütte, den wir weit unter Plan absolviert haben. Auch das Klettern in schwierigem Gelände haben die Jungs und Mädels hervorragend gemeistert. Die Krönung war es allerdings, als wir Trainer uns etwas "zurücklehnen" konnten und uns von den Kids "hochziehen" lassen durften. Einziger Wermutstropfen an der Tour war die Kürze von lediglich 3,5 Tagen. Ich denke aber, dass wir die Zeit mit dem uns zur Verfügung stehenden Wetter bestens genutzt haben. Die Vorfreude und die Planung für das nächste Jahr ist bereits in vollem Gange. Es wird nur soviel verraten, es wird kalt und wir werden wieder in der Vertikalen unterwegs sein, immer dem Ziel von jungen Alpinisten ein Stück näher kommend. Man darf also gespannt sein, wie die Kinder sich schlagen werden.







# Kletterfahrt ins Vogtland

Leo:

Am Wochenende vom 12. bis 14. August 2016 durfte unsere Klettergruppe endlich wieder auf große Fahrt. Als Ziel wählten wir Ellis Garten im Vogtland. Dort schliefen wir in Zelten. Ich fuhr mit dem Auto gemeinsam mit meiner Schwester Johanna, Tobi und Louis. Am ersten Abend haben wir viele Gruppenspiele gespielt. Zum Beispiel sollten wir versuchen in zwei Gruppen gegeneinander einen Turm aus Nudeln, Klebeband und Faden zu bauen. Dafür hatten wir eine halbe Stunde Zeit. Beide Türme waren gleich groß.

Am nächsten Tag sind wir an einen Felsen zum Klettern gegangen. Leider lag dieser an einer Straße. Trotzdem hat es Spaß gemacht. Nach dem Klettern waren wir in einem kalten See baden. Am Abend gab es selbst gemachten Gulasch und wir spielten sehr viel Werwolf. Vom nahen Schwimmbad hörte man die Musik eines Konzertes, das nervte ein wenig.

Am nächsten Vormittag spielten wir noch einmal ein Gruppenspiel in drei Gruppen, in welchem einem die Augen verbunden wurden. Der andere konnte sehen und musste einem dritten mit Zeichen zeigen, wo der mit den verbundenen Augen entlang laufen musste. Dieser sollte es dann laut rufen. Anschließend fuhren wir wieder an den Kletterfelsen. Im Anschluss haben wir versucht ein Ei zu betten, welches von einem Baum geworfen wurde und nicht kaputt ging. Das haben wir sogar zwei Mal geschafft.

Nachdem wir uns einigten, wer den Kletterfahrtbericht schreibt, sind wir nach Hause gefahren. Die Kletterfahrt hat mir sehr viel Spaß gemacht.

Text: Leo Jachmann



Fotos: Daniel Seifarth



## Charlotte:

Von Freitag bis Sonntag waren wir in Oelsnitz wunderbar klettern. Nach einer langen Fahrt schlugen wir unsere Zelte bei Elli im Garten auf. Wir bekamen von Daniel ein rohes Ei geschenkt, dem wir ein Gesicht aufmalten, einen Namen gaben und auf das wir bis zum Ende unserer Fahrt aufpassen sollten. So vergrößerte sich unsere Gruppe um Bärbela, Heinz, Uschi und und und. Den restlichen Abend haben wir „Werwolf“ gespielt.

Am nächsten Tag sind wir zum Kletterfelsen gefahren und haben ca. acht Routen bezwungen. In der Nähe der Felsen war ein kleiner See, in dem wir uns abkühlen konnten. Am Abend saßen wir am Lagerfeuer, aßen Gulaschsuppe, spielten wieder unser Lieblingsspiel und quatschten bis in die Nacht. Ich bettete meine Bärbela liebevoll ins Moos zu den anderen Eiern. Leider überlebte sie die Nacht nicht. Wahrscheinlich hat ein Tier sie auf dem Gewissen.

Der Sonntag begann mit einer weiteren Klettertour. Beim Klettern mussten wir verschiedene Aufgaben lösen, zum Beispiel sollten wir für die Eier eine weiche Unterlage bauen, dass sie nicht kaputt gehen konnten, wenn sie aus einer Höhe von zwei Metern fallen gelassen wurden. Alle überlebten den Sturz!

Leider war das Wochenende viel zu schnell zu Ende.

Text: Charlotte Wagner



# Kletterfahrt im Juni

Schon im Winter überlegte unsere Klettergruppe in der warmen Kletterhalle, wohin unsere diesjährige Kletterfahrt hingehen sollte. Wir entschieden uns für die Sächsische Schweiz zum Boofen.

Am 10. Juni 2016 ging es los, um 16:00 Uhr trafen wir uns am Connewitzer Kreuz. Als alle da waren, stiegen wir in das Auto ein. Nach ca. 2 Stunden Fahrt mit Stau waren wir da. Alle nahmen sich ihre Rucksäcke und gingen zur Rauensteinboofe. Bis jetzt waren Elli, Karin, Yayoi, Marlene, Clemens, Ole und ich (Charlotte) da. Später sollten noch Antonia, Antonia, Martin, Mats und Frank kommen. Bis dahin gingen wir noch an den Laasenturm klettern. Als wir zurück kamen, waren die anderen da und wir machten unsere „Betten“ fertig. Dann saßen wir noch zusammen. Später kuschelten sich alle in ihre Schafsäcke. Am nächsten Morgen gab es ein gemeinsames Frühstück, danach gingen wir an den Rauensteinturm und die Khedive klettern. Danach gingen wir zu Boofe zurück. Im Wald und am Fels konnten wir uns

ausruhen, spielen und Quatsch machen. Leider riss dabei auch Ellis Hängematte, nachdem wir zu dritt und viert gemeinsam schaukelten. Später gingen Frank, Mats, Ole, Frank, Yayoi, Clemens und Karin noch an der Nonne klettern. Antonia, Martin, Marlene, ich und Elli schnippelten inzwischen Gemüse für das Abendessen. Elli machte den Kocher an und kochte Gemüse und Couscous. Als die anderen da waren, gab es Essen.

Am nächsten Morgen frühstückten wir und packten unsere Sachen. Wir gingen zum Auto und verstauten alle Sachen so, dass alle den Rucksack mit zum Klettern nehmen konnten. Anschließend stiegen wir ein und nach einer kurzen 5-10 min. Fahrt schnappten sich alle ihre Klettersachen. Es ging noch zum Klettern an den Thürmsdorfer Stein. Nach dem Mittag kehrten wir zurück zu den Autos und fuhren zusammen nach Leipzig. Ca. 17 Uhr waren alle wieder zu Hause. Es war ein schönes Wochenende gewesen. Wir hatten alle viel Spaß.

Text: Charlotte Jana



**simond**  
Expressen-Set  
Rocky 5

36€  
99



**DECATHLON**  
SPORT FOR ALL - ALL FOR SPORT

**PETZL**  
Sicherungsgerät  
Grigri 2

55€  
99



**simond**  
Kletterschuhe Vertika

74€  
99

DECATHLON LEIPZIG · PAUNSDORF-CENTER · PAUNSDORFER ALLEE 1 · 04329 LEIPZIG

# jdav Wander- und Klettergruppen

## Alle Kinder- und Jugendklettergruppen

Training im Sommer: K4, im Winter: No Limit  
1-3 Fahrten ins Gebirge.

Kosten: Trainingsgebühren inkl. Halleneintritt: 50 Euro pro Halbjahressaison, Zuzahlung für Kosten bei Fahrten.

## Minileistungsgruppe

mittwochs 17-19 Uhr

- » Sebastian Wolke – Telefon 0171 9912273
- » Borsti32@hotmail.de

## Bambinigruppe I 7-8 Jahre

mittwochs 16.30-18 Uhr

- » Sven Wagner – s.wagner@alpenverein-leipzig.de

## Wilde 13 | 5-7 Jahre

freitags 16.30-18 Uhr

- » Eve Fichtner - Telefon 0179 7861680
- » e.fichtner@icloud.com

## Zwergengruppe 7-14 Jahre

mittwochs 17-19 Uhr

- » Frank Linke – Telefon 0341 5217738
- » fupli@t-online.de

## Murmeltiere 8-18 Jahre

montags 17-19 Uhr

- » Eberhard Jahn – Telefon 0341 4612716

- » Eberhard\_jahn@online.de

## Kletterexen 8-18 Jahre

mittwochs 16.30-18.30 Uhr

- » Horst Beck – Telefon 0179 1029790
- » Rainer Dietrich – Telefon 0341 4925770

## Expresso Clippers 8-18 Jahre

montags 17-19 Uhr

- » Daniel Seifarth – Telefon 0173 5738588

## Jugendklettergruppe 14-18 Jahre

mittwochs 17-19 Uhr

- » Jörg Schierhold – 0175 3290545
- » j.schierhold@gmx.net

## Bouldergruppe I 7-12 Jahre

freitags 16-18 Uhr

- » Leonid Nazarov – 0178 3746767
- » bleobleo@web.de

## Bouldergruppe II 12-18 Jahre

freitags 18-20 Uhr

- » Leonid Nazarov – 0178 3746767
- » bleobleo@web.de

## Leistungsklettertraining

montags und mittwochs 17-19.30 Uhr

- » Reinhold Redenyi
- » renzo.r@gmx.de



47° 10' 13" N, 11° 31' 04" O (2219 m)



Touren



Aktuelle  
Bedingungen



Hütten



Wetter



alpenvereinaktiv.com

Android



iPhone



Foto: Christine Lang

## Das Tourenportal der Alpenvereine



Deutscher Alpenverein



Wege ins Freie.



ALPENVEREIN SÜDTIROL

gemeinsam grenzenlos gestalten  
**INTERREG**  
Bayern – Österreich  
2007–2013



Dieses Projekt wird durch den EFRE – Europäischer  
Fonds für Regionale Entwicklung im Rahmen von  
INTERREG Bayern – Österreich 2007–2013 gefördert.

# Kontakte

## Geschäftsstelle

Könneritzstraße 98a  
04229 Leipzig  
Tel.: 0341 477 31 38  
Fax: 0341 200 17 94  
Email: geschaeftsstelle@dav-leipzig.de

## Öffnungszeiten:

Mittwochs 17-19 Uhr  
jeden letzten Mittwoch im Monat 17-20 Uhr

## www.dav-leipzig.de

**Forum:** www.dav-leipzig-forum.de.tf

**Facebook:** www.facebook.de/DAV.Leipzig

## Bankverbindung

Deutsche Bank PGK Leipzig  
IBAN: DE46 8607 0024 0115 3790 00  
BIC: DEUT DE DBLEG

## 1. Vorsitzender

### Henry Balzer

1.vorsitzender@dav-leipzig.de

## 2. Vorsitzender

### Matthias Arhold

2.vorsitzender@dav-leipzig.de

## Schatzmeister

### Sandra Roßberg

schatzmeister@dav-leipzig.de

## Jugendreferat

### Christine Eyle

jugendreferat@dav-leipzig.de

## Familiengruppenleiter

### Katja Skiba

k.skiba@dav-leipzig.de

## Naturschutzreferent

### Dr. Volker Beer

naturschutzreferat@dav-leipzig.de

## Ausbildungsreferat

### Christian Soyk

ausbildungsreferat@dav-leipzig.de

## Öffentlichkeitsreferat

### Barbara Weiner

pr@dav-leipzig.de

## Vortragswart

### Kirsten Uhlig

vortragswart@dav-leipzig.de

## Hüttenwart Karl-Stein-Hütte

karlsteinhuettenwart@dav-leipzig.de

## Hüttenwart Sulzenauhütte

### Sieghard Wetzell

sulzenauhuettenwart@dav-leipzig.de

## Ehrenvorsitzender

### Klaus Henke

kjhenke@web.de

## Versicherungswart

### Jürgen Berger

versicherungswart@dav-leipzig.de

## Mitteilungsheft

### ViSdP Barbara Weiner

### Thomas Fessel

### Antje Linßner-Niendorf

redaktion@dav-leipzig.de

## Anzeigen

anzeigen@dav-leipzig.de

## Impressum

Herausgeber: Deutscher Alpenverein Sektion  
Leipzig e.V.

Könneritzstraße 98a, 04229 Leipzig  
Vereinsregister Nr. 113 beim AG Leipzig

Redaktion: ViSdP Barbara Weiner, Antje Linßner-Niendorf, Thomas Fessel  
Titelfoto: Eckhard Schröder

E-mail: redaktion@dav-leipzig.de

Erscheint dreimal jährlich. Auflage: 2500  
Satz und Layout: Agentur 52.Breitengrad, Leipzig



**GUTER**

**GRIFF**.de

**OUTDOORKOMPETENZ AUS SACHSEN**

**5%**  
**Sofortrabatt**  
**für DAV**  
**Mitglieder\***



**IN ALLEN  
BERGEN  
DAHEIM**

**Seit 1990**

**GUTER GRIFF – Angerstraße 53 – 04177 Leipzig – Tel.: 0341/477 31 30**  
**Email: [info@gutergriff.de](mailto:info@gutergriff.de) – [www.gutergriff.de](http://www.gutergriff.de)**

\*außer Reparaturen und Serviceleistungen